

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY V BRNĚ

# PŘEHLED VÝZKUMŮ

56-2



Brno 2015

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY V BRNĚ

# PŘEHLED VÝZKUMŮ

56-2



BRNO 2015

# PŘEHLED VÝZKUMŮ

Recenzovaný časopis  
*Peer-reviewed journal*

Ročník 56  
*Volume 56*

Číslo 2  
*Issue 2*

|   |   |
|---|---|
| <b>Předseda redakční rady</b><br><i>Head of editorial board</i>         | Pavel Kouřil  |
| <b>Redakční rada</b><br><i>Editorial board</i>                          | Herwig Friesinger, Václav Furmánek, Janusz K. Kozłowski,<br>Alexander RuttKay, Jiří A. Svoboda, Jaroslav Tejral, Ladislav Veličák   |
| <b>Odpovědný redaktor</b><br><i>Editor in chief</i>                     | Petr Škrdla   |
| <b>Výkonná redakce</b><br><i>Assistant Editors</i>                      | Hedvika Břínková, Jiří Juchelka, Soňa Klanicová, Šárka Krupičková,<br>Olga Lečbychová, Ladislav Nejman, Rudolf Procházka, Stanislav Stuchlík,<br>Lubomír Šebela   |
| <b>Technická redakce, sazba</b><br><i>Executive Editors, Typography</i> | Alice Del Maschio   |
| <b>Software</b><br><i>Software</i>                                      | Adobe InDesign CS5  |
| <b>Vyobrazení na obálce</b><br><i>Cover Picture</i>                     | Brno-Líšeň, hradisko Staré zámky. Raněstředověké denáry (viz obr. 5, str. 167<br>a obr. 15, str. 171).<br><i>Brno-Líšeň, Staré zámky hillfort. Early Middle Ages deniers (see Fig. 5, Pg. 167<br/>and Fig. 15, Pg. 171).</i>                                  |
| <b>Adresa redakce</b><br><i>Address</i>                                 | Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.<br>Čechyňská 363/19<br>602 00 Brno<br>IČ: 68081758<br>E-mail: <a href="mailto:pv@arub.cz">pv@arub.cz</a><br>Internet: <a href="http://www.arub.cz/prehled-vyzkumu.html">http://www.arub.cz/prehled-vyzkumu.html</a> |
| <b>Tisk</b><br><i>Print</i>   | Azu design s. r. o.<br>Bayerova 805/40<br>602 00 Brno   |

ISSN 1211-7250

MK ČR E 18648

Vychází dvakrát ročně

Vydáno v Brně roku 2015

Náklad 400 ks

Časopis je uveden na Seznamu recenzovaných neimpaktovaných periodik vydávaných v ČR.

Copyright © 2015 Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i., and the authors.

STUDIE A KRÁTKÉ ČLÁNKY  
CASE STUDIES AND SHORT ARTICLES  
STUDIEN UND KURZE ARTIKEL

*Recenzovaná část*

*Peer-reviewed part*

*Rezensierter Teil*

# GEGENSTÄNDE BARBARISCHER PROVENIENZ AUS DEM GRABEN MUŠOV-NEURISSEN IV

## PŘEDMĚTY BARBARSKÉ PROVENIENCE Z PŘÍKOPU MUŠOV-NEURISSEN IV

ONDREJ ŠEDO

### **Abstract**

*Artefacts of barbarian provenance in the ditch at Mušov-Neurissen IV. During a rescue excavation in the area of Mušov-Neurissen (Land-register territory Mušov, municipality Pasohlávky, district Brno-venkov) in 1993–1994 we investigated an area with numerous traces of Roman military presence, and we also found evidence for settlement activities of local barbarian populations. An important Marcomannic wars site is located beneath Burgstall hill. In the area of Neurissen (Mušov-Neurissen IV), human skeletons (34 individuals) and parts of animal skeletons have been found. This article is focused on small artefacts of barbarian provenance which have been recovered from the ditch filling. One possible interpretation of this unusual find is that the humans found in the ditch were killed and discarded in the ditch during rituals, the details of which remain unknown.*

### **Keywords**

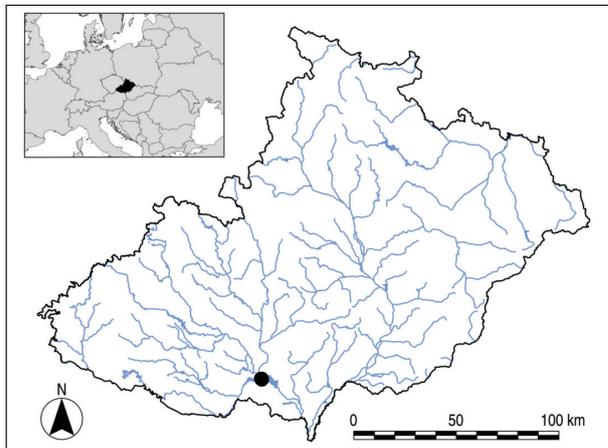
*Roman period – barbarians – Moravia – Mušov – ritual manipulations*

## **1. Einleitung**

In den Jahren 1993 und 1994 wurde im Rahmen einer Rettungsgrabung auf der Flur Neurissen im Katastergelände Mušov (heute Gemeinde Pasohlávky, Kreis Brno-Land, Südmähren) der Bereich einer hohen Terrasse untersucht, der am rechten Ufer des Flusses Jihlava liegt. Im Verlauf der Rettungsaktion (Leitung der Ausgrabungen: Miroslav Bálek und Autor, damals Institut für Bodendenkmalpflege Brno) wurden Funde aus der Bronzezeit, der frühen Latènezeit und aus dem Mittelalter entdeckt. Für den wichtigsten Forschungsbeitrag lässt sich die Sicherstellung von den Objekten halten, die den Aufenthalt der römischen Truppen an diesen Orten bezeugen. Darüber hinaus wurden relativ häufige Spuren verzeichnet, die die Anwesenheit von Barbaren belegen.

Im südlichen Teil der untersuchten Fläche der Terrasse Mušov-Neurissen wurde der Grundriss eines Holz-Erde-Baues mit einer Apsis entdeckt. Dieses Objekt, zusammen mit dem zugehörigen Brunnen, dem Tor, den Türmen, dem Walltorso und dem Graben, soll ein Teil des augusteischen Lagers (Mušov-Neurissen I) sein. Weiter in Richtung Norden verlief diagonal durch die beobachtete Fläche, in Richtung Ost–West, ein Spitzgraben (Mušov-Neurissen II), der mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Zeit der Markomannenkriege stammte. Sichergestellt wurden ebenfalls Systeme von Pfostenlöchern,

die zu Spuren der Innenbebauung eines römischen Lagers gehören könnten, genauso wie die Backöfen die zur Herstellung von Lebensmitteln für römischen Soldaten gedient haben könnten. Am Nordrand der Terrasse gelang es kurze Abschnitte weiterer Gräben, die von der römischen Armee ausgehoben wurden, zu entdecken. In ihrer Nachbarschaft fand man eine steinerne Grundmauer bei deren Herstellung Kalkmörtel verwendet wurde. Zu dieser Grundmauer gehörte eine großflächige Grube mit mehreren Schichten, Bruchstücke von römischen Ziegeln, Kalkmörtel, römische Militaria, provinzialrömi-



*Location of the study site on a map of Moravia.  
Poloha studované lokality na mapě Moravy.*



**Abb. 1.** Ein Teil der Flur Neurissen mit dem Graben Mušov-Neurissen IV und die Anhöhe Burgstall. Terrainzustand am Anfang des Sommers 1993.

**Obr. 1.** Část tratě Neurissen s příkopem Mušov-Neurissen IV a návrší Burgstall. Stav terénu počátkem léta 1993.

sche Keramik und weitere Funde. Die Verfüllung enthielt ebenfalls Kleinfunde und Bruchstücke barbarischer Keramik. Dasselbe Fundspektrum wurde ebenfalls im Inhalt des barbarischen Grubenhauses entdeckt, das in der Nachbarschaft der großflächigen Grube untersucht wurde (Bálek, Šedo 1994; 1995; 1996; 1998, insbesondere 161, 167–168, 178; Šedo 1999; 2000a; 2000b, 57–58; 2001, 98–102; 2008).

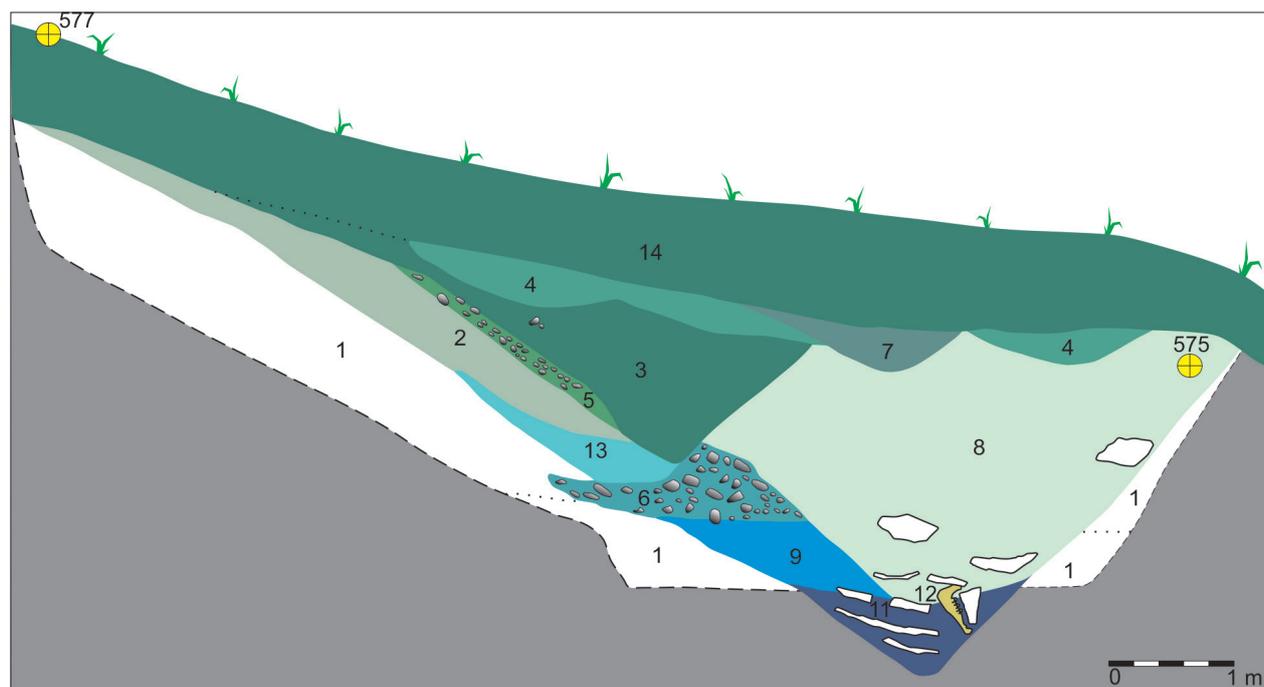
Die Flächen der Terrasse in der Flur Neurissen steigen zum Westen und Nordwesten, bis zum Gipfel der Anhöhe Burgstall, von welcher zahlreiche Nachweise der römischen militärischen Aktivitäten aus der Zeit der Markomannekriege bekannt sind: gemauerter länglicher Bau, ein Badehaus, zwei Bauphasen vom Erdwall und (stellenweise) mehrfacher Graben. Innerhalb des römischen Areals wurde ein Wirtschaftsareal zur Metallbearbeitung gefunden. Hier wurden auch die Belege für die Anwesenheit der Barbaren aus der Zeit nach dem Abgang von den Römern freigelegt. Es geht um einen flachen Graben mit den Konzentrationen von Tierknochen und andere eingetiefte Objekte mit ähnlichen Ausfüllungen.

Funde und Befunde, die die Anwesenheit sowohl vom römischen Militär, als auch von den Barbaren indizieren, wurden während der in den letzten Jahren durchgeführ-

ten Rettungsgrabungen am Fuß des südlichen Hanges der Anhöhe Burgstall entdeckt. Bis heute wurde auch der Areal des Militärlagers erreicht, der schon in den Jahren 1993–1994 erforscht wurde. Schon bekannte Befestigungsbauten und die Komponenten von der Innenbebauung, der Brunnen und der Bau mit der Apsis, wurden neulich um den Doppelgraben, die Reste der Toranlage und *valetudinarium* ergänzt (zuletzt z. B. Tejral 1999b, 85–112; 2002a; 2006; 2011; 2014; Komoróczy 2006; 2008; 2009a, 119–124; 2009b, 51–64). An den anliegenden Flächen wurden andere Konstruktionen durch die Vegetationsmerkmale nachgewiesen.

## 2. Die Fundsituation im Bereich des Grabens Mušov-Neurissen IV

Im Nordteil der Terrasse fand man einen Graben der als Mušov-Neurissen IV bezeichnet wurde (Abb. 1). Entsprechend den Spuren, die im Terrain deutlich zu sehen waren, stieg der Graben schräg nach oben über den Abhang bis an den Rand der Terrasse. Sie endete mit einem bogenförmigen Abschluss. Während der Grabung wurde nur ein Abschnitt des Grabens untersucht, wobei die Fundsituation auf einer Länge von 15 m detailliert beobachtet wurde. An der Stelle, an der der Graben endete sollte ein Tor vorgefunden werden, aber in dem weiteren



**Abb. 2.** Gesamtschnitt durch den Graben Mušov-Neurissen IV.

**Obr. 2.** Řez příkopem Mušov-Neurissen IV.

anschließenden „Torflügel“ konnte die erwartete Fortsetzung des Grabens nicht festgestellt werden. Alle linienförmigen Gebilde, die in der Umgebung sichergestellt wurden, hatten einen anderen Verlauf, eine andere Form und ganz andere Auffüllung. Deshalb ist nicht klar zu welchem Befestigungssystem der untersuchte Grabenabschnitt Mušov-Neurissen IV gehört, und wir wissen nicht, welcher Raum durch ihn geschützt wurde. Die Ausmaße des Grabens waren außergewöhnlich groß: auf der Terrassenhangstufe erreichten sie eine Breite von 7,4 m und eine Tiefe von 3,9 m.

Im unteren Teil der Grabenverfüllung (Abb. 2) fand man eine Schicht menschlicher Knochen, Skelette und tierischer Skelettreste. Die Anordnung der Überreste zeigt, dass die Menschen ohne Anzeichen von Pietät in einem offenen Graben geworfen wurden (Šedo 2000a; 2001, 100; 2008). Im Grabenabschnitt, der im Verlauf der Rettungsgrabungen untersucht wurde, wurden Knochenüberreste von 34 menschliche Individuen gefunden. Bei der anthropologischen Analyse (Dočkalová 1995; 2005a; 2005b, 337–338, tab. 2–5) gelang es 6 Kinder (5 – 10 Jahre) bestimmen, am größten war die Gruppe von 20 Frauen (18 konnte man nach ihrem Alter einordnen – 7 starben im Alter von 15 – 20 Jahren, 10 im Alter von 21 – 40 Jahren, eine erreichte ein Alter von 50 – 60 Jahren), 6 Skelette repräsentieren männliche Individuen (drei im Alter 35 – 40, drei von 50 – 55 Jahren). Bei 2 Individuen ist nur das Alter bekannt (*adultus*), die Geschlechter zu bestimmen war es in diesen Fällen nicht möglich.

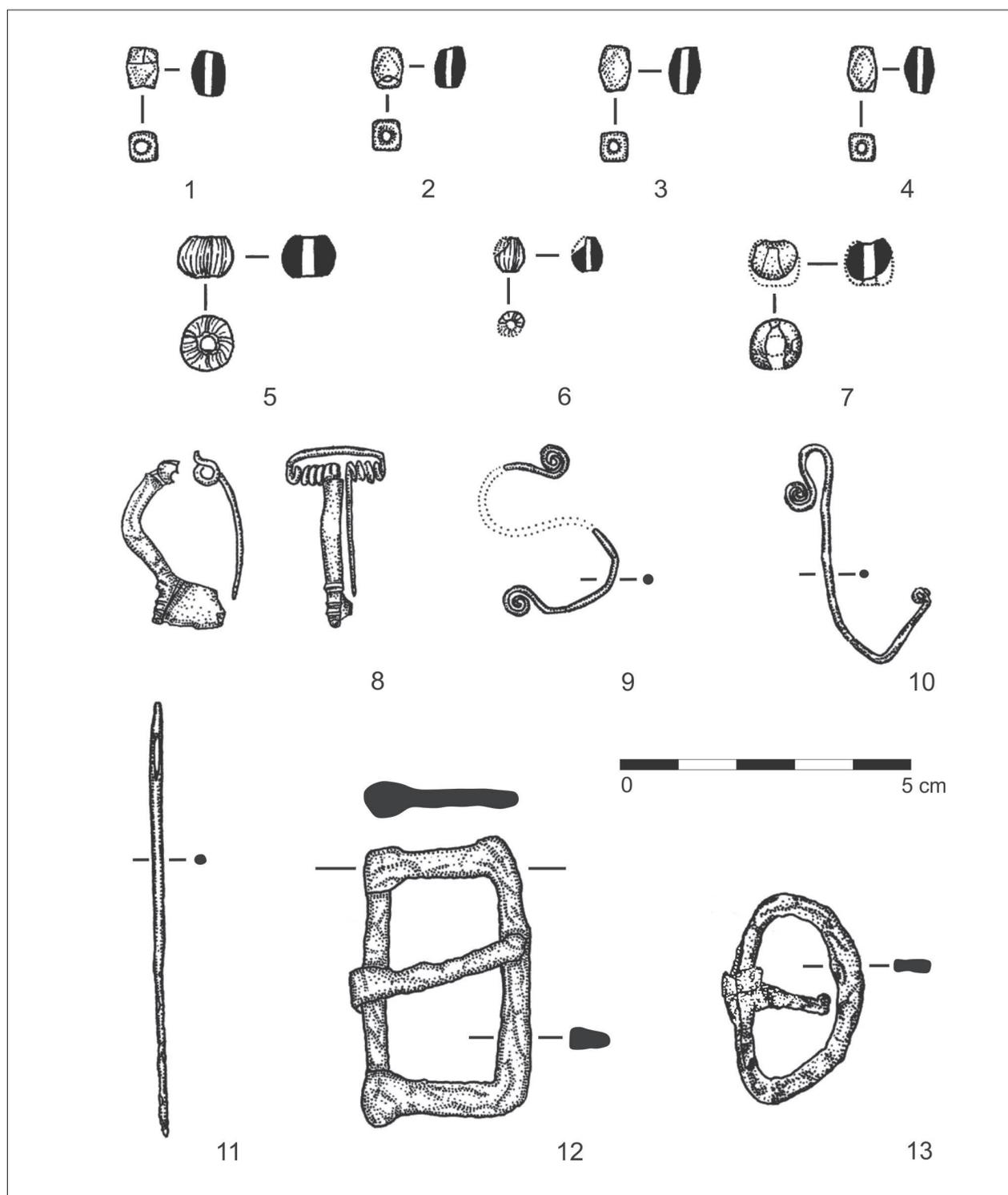
Auf den Knochen von 8 Individuen (6 Frauen und 2 Männer) wurden Verletzungsspuren erkannt, die den

Tod zur Folge hatten (Durchschlagen des Schädels mit einem stumpfen Gegenstand und Hieb-, Schnitt- und Stichverletzungen, überdies in einem Fall auch eine Enthauptung). Bei einem Teil der Skelette traten Veränderungen am Knochengewebe in Folge einer postmortalen Feuereinwirkung auf, die auf die Bestandteile der Körper übergriff, an denen die Knochen damals nicht von einer größeren Muskelschicht bedeckt waren, beispielsweise an den Schädeln.

Im Verlauf der vorhergehenden archäozoologischen Analysen (Peške 1995) wurden bedeutende Skeletteile von zwei Ochsen, drei Pferden, einem Maultier und wahrscheinlich noch einem Esel identifiziert, mit einer kleineren Anzahl von Knochen sind Schaf und Ziege vertreten. Bei den Ochsen und einigen Pferden wurde eine große Nackenbandgröße und Robustheit festgestellt. Diesen Anzeichen entsprechend lässt sich vermuten, dass wenigstens einige dieser Tiere aus den Zuchten, die in den römischen Provinzen betrieben wurden, stammten. Weiter lässt sich voraussetzen, dass die Maultiere (Esel) und die Ochsen ursprünglich zu den Tieren gehörten, die im Tross der römischen Armee verwendet wurden. Aber in dem Zeitraum, in dem es zur Tötung der Menschen und der Tiere, die in den Graben gelegt wurden, kam, könnten jedoch alle Tiere zu den Herden gehört haben, die damals in der Hand der Barbaren waren.

### 3. Kleinfunde aus der Schicht mit den Knochenresten

Im Inhalt des Grabens auf dem Niveau der Skelette entdeckte man zahlreiche große Kieselsteine, vereinzelt



**Abb. 3.** Mušov-Neurissen IV. Gegenstände von barbarischen Provenienz aus der Grabenausfüllung (1 – 6: Glas; 7: Bernstein; 8, 11: Bronze; 9, 10: Silber; 12, 13: Eisen).

**Obr. 3.** Mušov-Neurissen IV. Předměty barbarské provenience z výplně příkopu (1 – 6: sklo; 7: jantar; 8, 11: bronz; 9, 10 stříbro; 12, 13: železo).

feine Holzkohle, begleitet von Gegenständen provinziäl-römischer und barbarischer Herkunft. Die provinziäl-römischen Gegenstände waren in Bruchstücken erhalten geblieben (die Ziegelbruchstücke, die Scherbe einer Glasflasche, ein Eisenschlüssel, Schuhnägel von Legionärschuhen, das Bruchstück einer einarmigen Schnellwaage,

eine Bronzeattache, kleine Bruchstücke von provinziäl-römischer Keramik, ein Terra Sigillata Bruchstück, eine Münze). In der derzeitigen Phase der Aufarbeitung zählen wir diese Funde zu den römischen Erzeugnissen und setzen voraus, dass sie einen Teil der Kulturschichten, die im Bereich der Terrasse in der Zeit der Anwesenheit

der Römer während der Markomannenkriege geschaffen wurden, darstellen. Die barbarische Komponente des Fundinventars war nur in einigen Fällen an konkrete Skelette gebunden (zwei Schlüssel gefunden in der „Hand“ des Skelettes einer jungen Frau oder eine Schnalle mit rechteckigem Rahmen unter dem Skelett eines erwachsenen Mannes). Im Allgemeinen lassen sich die einzelnen Gegenstände jedoch nicht eindeutig mit einem konkreten Individuum verbinden.

#### **4. Gegenstände barbarischer Provenienz**

##### ***Schmuck und Trachtbestandteile:***

##### **1. Bronzefibel mit hohem Nadelhalter (Abb. 3: 8)**

Zweiteilige Bronzefibel mit hohem Nadelhalter, dessen Querschnitt in der Form des Buchstabens D nach vorne gewölbt ist. Im Kopfbereich ist der Bügel mäßig dachförmig profiliert und mit einem flachen scheibenförmigen Spiralhalter versehen, mit Spuren der Durchbohrung und Sehnehäkchen. Der Fuß gliedert sich durch vier quer verlaufende Rippen, die am meisten ausgeprägte Rippe befindet sich am Übergang des Bügels zum Fuß. Die Windungen (4 + 5) wurden an der oberen Sehne angebracht. Der Bügel ist nur grob bearbeitet, vor allem an seiner Unterseite ist die Oberfläche uneben und wurde offensichtlich durchs Hämmern aufgearbeitet. Abmessungen: Länge 3 cm, Querschnitt des Bügels 0,2×0,3 cm.

##### **2. Silberner S-förmiger Schließhaken (Abb. 3: 9)**

Silberner S-förmiger Schließhaken aus dünnem Draht mit rundem Querschnitt. Das verengte Ende des Drahtes ist zu einer Spirale gewickelt. Bevor er in den Boden kam, wurde dieser Schließhaken deformiert. Abmessungen: Länge 4 cm, (maximaler) Querschnitt des Drahtes 0,1 cm.

##### **3. Silberner S-förmiger Schließhaken (Abb. 3: 10)**

Silberner S-förmiger Schließhaken, deformiert, und nur in Bruchstücken erhalten. Er wurde aus dünnem Draht mit rundem Querschnitt hergestellt. Das verengte Ende des Drahtes wurde an beiden Enden zu einer Spirale gewickelt. Abmessungen: Die Länge des größten Bruchstückes beträgt 2 cm, der maximale Drahtquerschnitt beträgt 0,1 cm.

##### **4. Glasperle (Abb. 3: 5)**

Tonnenförmige Perle mit einer fein gekerbten Verzierung. Die Oberfläche zeigt Entglassungen (Korrosionen), eine weiße anstelle einer gelblichen Farbe. Abmessungen: Durchmesser 0,9 cm, Höhe 0,7 cm.

##### **5. Glasperle (Abb. 3: 6)**

Glasperle (nur in Bruchstücke erhalten). Tonnenartige Form, mit fein gekerbter Ritzverzierung. Die Oberfläche zeigt eine zersetzte Glasschicht, eine weiße anstelle einer gelblichen Farbe. Abmessungen: Durchmesser 0,5 cm, Höhe 0,6 cm.

##### **6. – 9. Glasperlen (Abb. 3: 1–4)**

Vier Glasperlen, halb durchscheinende blaue Farbe. Der Körper mit quadratischem Querschnitt ist an den Enden gepresst und zu einer polyederartigen Form aufgearbeitet worden. Abmessungen: Körper 0,4×0,4 cm, Höhe 0,7–0,8 cm.

##### **10. Bernsteinperle (Abb. 3: 7)**

Bernsteinperle in Bruchstücken erhalten. Tonnen- bis kugelförmig mit einer unebenen Oberfläche. Abmessungen: Ehemaliger Durchmesser 0,9 cm, Höhe 0,8 cm.

##### **11. Bernsteinperle**

Bruchstücke von Bernsteinperlen. Abmessungen: Es lässt sich nicht feststellen, ob die Perlen fortlaufend in ihrer Größe und Form der Perle Nr. 10 entsprechen.

##### **12. Eisenschnalle mit rechteckigem Rahmen (Abb. 3: 12)**

Eisenschnalle mit rechteckigem Rahmen. Der Rahmen ist aus Stäbchen mit rechteckigem Querschnitt geschmiedet. Die Stäbchen, die für die Befestigung der Lederteile dienten, haben einen runden Querschnitt. Der Dorn ist in der Mitte sattelförmig gebogen und an der Spitze mäßig erweitert. Abmessungen: 4,8×3 cm.

##### **13. Eisenschnalle in Form des Buchstabens D (Abb. 3: 13)**

Schnalle, geformt in der Gestalt des Buchstabens D. Sie wurde aus Stäbchen mit einem rechteckigen Querschnitt geschmiedet. Die Enden der Stäbchen in dem Bereich, der zur Befestigung der Lederteile des Riemens dienten, waren nicht verschmiedet, sondern nur übereinander gelegt. Der Dorn ist am Ende mäßig verstärkt. Abmessungen: Höhe 3,6 cm, Breite 2,3 cm, Querschnitt max. 0,4×0,3 cm.

##### ***Ausrüstung:***

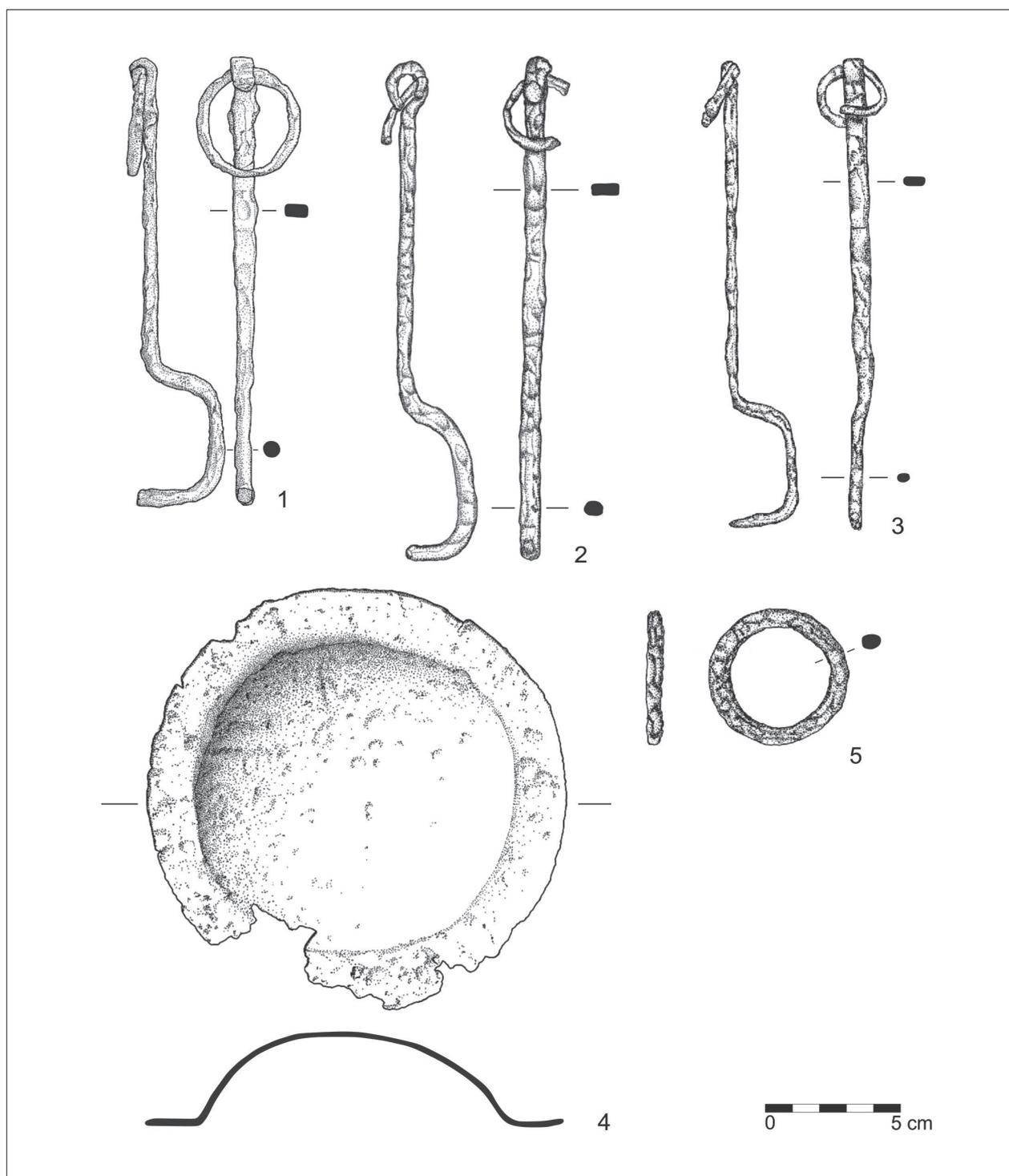
##### **14. Schildbuckel (Abb. 4: 4)**

Eisenschildbuckel aus dünnem Blech mit engem, glattem Kragen und niedrig gewölbter Kalotte. Die Spuren von Nietten zum Fixieren auf dem hölzernen Teil der Schildkappe oder entsprechende Öffnungen sind nicht ersichtlich. Abmessungen: Durchmesser 16 cm, Durchmesser der Kalotte 12 cm, Höhe 3,5 cm, Stärke des Bleches 0,2 cm.

##### ***Schlüssel und Hängeringe des Kästchens (?):***

##### **15. Eisenschlüssel (Abb. 4: 1)**

Eisenschlüssel mit Verzahnung in rundem Querschnitt, in der Form des Buchstabens U. Der Griff mit rechteckigem Querschnitt ist am Ende abgesetzt, abgeflacht und zu einer Öse zusammengewickelt, in der ein Hängering aus Draht befestigt ist. Abmessungen: Länge 17 cm, Durchmesser im Bereich der Verzahnung des Schlüssels 0,7 cm, der Griff 0,9×0,5 cm, der Durchmesser des Ringes 3,9 cm.



**Abb. 4.** Mušov-Neurissen IV. Gegenstände von barbarischen Provenienz aus der Grabenausfüllung (1 – 5: Eisen).

**Obr. 4.** Mušov-Neurissen IV. Předměty barbarské provenience z výplně příkopu (1 – 5: železo).

**16. Eisenschlüssel** (Abb. 4: 2)

Eisenschlüssel mit Verzahnung und rundem Querschnitt, in der Form des Buchstabens U. Der Griff mit rechteckigem Querschnitt ist am Ende abgesetzt, abgeflacht und zu einer Öse zusammengewickelt, in der ein Hängerring aus Draht befestigt ist. Abmessungen: Länge 18,7 cm, Durchmesser im Bereich der Verzahnung des

Schlüssels 0,7 cm, der Griff 0,8×0,6 cm, der Durchmesser des Ringes 2,9 cm.

**17. Eisenschlüssel** (Abb. 4: 3)

Eisenschlüssel mit Verzahnung in der Form des Buchstabens U mit rundem Querschnitt. Der Griff mit rechteckigem Querschnitt ist am Ende abgesetzt, abgeflacht

und zu einer Öse zusammen gewickelt, in der ein Hän-  
gering aus Draht befestigt ist. Abmessungen: Länge 17,5  
cm, Durchmesser im Bereich der Verzahnung des Schlüs-  
sels 0,4 cm, der Griff 0,8×0,4 cm, Durchmesser des Rin-  
ges 2,7 cm.

#### **18. Eisenring** (Abb. 4: 5)

Der Eisenring mit ovalem, anstelle eines runden Quer-  
schnitts. (Der Gegenstand wird in diesem Text als Hän-  
gering interpretiert, der ursprünglich zu den Beschlägen  
des Holzkästchens gehört.) Abmessungen: Durchmesser  
5 cm, Durchmesser der Stäbchen 0,6 cm (0,7×0,5 cm).

#### **Geräte:**

#### **19. Bronzenähnnadel** (Abb. 4: 11)

Bronzenähnnadel mit einer längs verlaufenden Öse;  
die Spitze ist abgebrochen. Abmessungen: Länge 7,5 cm,  
Durchmesser 0,2 cm.

### **5. Kommentar zu den Funden barbarischer Pro- venienz**

Unter den Gegenständen barbarischer Herkunft fin-  
den wir Schmuck und Trachtbestandteile (1 Fibel, 2 S-  
förmige Schließhaken, 2 Schnallen, 6 Glasperlen und 2  
Bernsteinperlen), weiter vertreten ist die Kategorie Be-  
waffnung (1 Schildbuckel), identifiziert wurden auch die  
Bestandteile der Holzkästchen (3 Schlüssel und 1 Ringe)  
und schließlich sonstiges Gerät (1 Nähnadel).

Ein grundsätzlicher Beitrag zur Herkunft der Fibeln  
mit hohem Nadelhalter in Mitteleuropa publizierte Titus  
Kolník. Er setzte voraus, dass sich ihre Entstehung mit  
dem Sarmatenland im Theissgebiet verbinden lässt, in  
dem insbesondere der sogenannte sarmatische oder süd-  
osteuropäische Fibeltyp, der zur VII. Gruppe der Serie 1  
entsprechend der Almgren-Klassifizierung gehört, herge-  
stellt worden sein soll. Er vermutete, dass die Fibeln die-  
ses Typs typologisch älter sind und dass sie an der Genese  
der nordeuropäischen Armbrustfibeln mit hohem Nadel-  
halter beteiligt waren. Er nahm an, dass die Fibeln mit ei-  
ner Sehne im Häkchen ein wenig früher angesetzt werden  
sollten als die Exemplare mit einem Knopfansatz (Kolník  
1965, 189–199). Aus Kolníks Abhandlungen über die Be-  
ziehungen der einzelnen Fibeln mit hohem Nadelhalter  
sollte hervorgehen, dass es möglich ist, mit ihrem Auftre-  
ten schon in der 2. Hälfte des 2. Jh. zu rechnen. Der Autor  
denkt zugleich darüber nach, ob die Konzentration der  
Armbrustfibeln entlang des Donaulimes mit der Unruhe  
um die Zeit der Markomannenkriege zusammenhängen  
soll (Kolník 1965, 195). Das in der Form unserer Fibel  
ähnliche Exemplar aus dem Grab 121 aus Očkov, das der  
älteren Phase der Gräberfelder angehört, datiert bis zum  
Ende des 2. oder auch Anfang des 3. Jh. (Kolník 1965,  
198, Abb. 7: 8). Nach der neueren Analysen könnte man  
die Fibeln mit hohem Nadelhalter der Almgrens Gruppe  
VII (sg. sarmatischer Typus) in die ältere Phase der jünge-  
ren römischen Kaiserzeit (Stufe C1 diese verische haupt-

sächlich, die severische und postseverische Zeitabschnitt)  
einordnen und die Exemplare mit Armbrustkonstruktion  
aus Stráže und Očkov in die Stufe C2 datierbaren sind  
(Kolník, Mitáš 2012, 48).

In die ältere Phase der jüngeren römischen Kaiser-  
zeit, bis zur Stufe C1, gehört die Fibel aus dem Grab 121  
aus Očkov auch nach Kazimierz Godłowski (Godłowski  
1992a, 36, Abb. 13: 4). Die Fibeln mit hohem Nadelhal-  
ter und mit oberer Sehne, die durch ein Häkchen oder  
einen Knopfansatz befestigt waren, datierte Ivan Peškař  
im Hinblick auf die Klassifizierung von Titus Kolník  
um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert (Peškař 1972,  
106–107). Ähnliche Fibelformen werden bei der Analyse  
der germanischen Funde auch im Bereich des römischen  
Lagers in Iža angeführt (Rajtár 1992, 162, Abb. 20: 3, 4).

Auf der Basis der Materialanalyse aus der Umgebung  
des Rheinlimes sind zweiteilige Armbrustfibeln mit ho-  
hem Nadelhalter relativ früh belegt. Nach Wolf Rüdiger  
Teegen (1999, 158–161, 163–195, Abb. 18) wurde der  
Typ 21 (entspricht A VII, 193) bereits in der Stufe B2/C1  
beobachtet, Typ 35 (entspricht A VII, 202) in der Stufe  
C1a (mit der absoluten Datierung 150/160–200), Typ 23  
(A VII, 196) dann in der Stufe C1b.

Marek Kaczmarek (Kaczmarek 1998, 309–310) bear-  
beitete Fibeln mit hohem Nadelhalter im nordwestlichen  
Polen, in Pommern, und im nördlichen Großpolen. Die  
Exemplare mit oberer Sehne sollen der besonderen Serie  
(Serie 1a) angehören, deren Einordnung sich angesichts  
der Exemplare mit Knopfansatz an die ältere Analyse  
(Godłowski 1977, 24; Godłowski, Szadkowska 1972,  
102) anlehnt, und diese Fibeln ordnet dieser Autor in den  
zeitlichen Rahmen des jüngeren Abschnittes der Stufe  
B2/C1–C1a. An anderer Stelle führt dieser Forscher an  
(Kaczmarek 1995, 250–251), dass sich aus der kleinen  
Anzahl der Vertreter der Serie 1a in Pommern ableiten  
lässt, im Vergleich mit dem Auftreten in der Przeworsk-  
Kultur, dass die angeführten Fibeln einen Beweis für die  
Kontakte mit den südlich gelegenen Gebieten darstellen.

Magdalena Mączyńska, die die entsprechenden Fi-  
beln in Mittel- und Osteuropa bewertete, fasst die An-  
gaben über ihre Genese im Theissgebiet zusammen, in  
denen ebenfalls die Beteiligung der dakischen Einflüsse  
einkalkuliert wird (Mączyńska 2003a). Bei der Analyse  
der Funktion werden die Fibeln der Almgren-Gruppe VII  
unter den Gegenständen angeführt, die für die Frauen-  
tracht in der Stufe C1a charakteristisch sind. Man findet  
in den Gräbern gewöhnlich zwei formgleiche Fibeln und  
eine weitere, die zu einem anderen Typ gehört (Mączyń-  
ska 1998, 420, Abb. 3: 1–4). Aus den Wiederholungen  
dieses Schemas geht hervor, dass die einzelnen Exempla-  
re zum Zusammenhalten verschiedener Bekleidungssteile  
bestimmt waren.

Diese Fibelform wurde im deutschem Raum von  
Lothar Schulte bearbeitet (Schulte 1998); auch dieser

Forscher hat eine ausführliche Bearbeitung des ganzen Fundspektrums der Fibeln mit hohem Nadelhalter, und die Einreihung in bestehende chronologische Systeme erarbeitet (Schulte 2011, 25–36, 162–170). Er belegt ihre Verbreitung von Niederösterreich über Ostungarn bis ins nördliche Rumänien und die westliche Ukraine, aber diese Fibeln sind auch im Gebiet der römischen Provinz Dakiens vertreten (Schulte 2011, Karte 54). Das Fundstück aus der Graben Mušov-Neurissen IV und auch die Gussform aus Pasohlávky gehören zu der Spangen A II 2, Form 29 mit oberer Sehne und gleichförmig gebogenem Bügel. Aber für die detaillierte zeitliche Einordnung der Fibelform A VII 2, 29 und für die Artefakte aus Mušov-Raum gibt er keine direkte Angabe an (Schulte 2011, 170).

Wie Jaroslav Tejral erwähnt, die Bronzene Fibel aus Mušov-Neurissen IV zu den Fibeln mit hohem Nadelhalter der VII. Almgrenschen Gruppe der Serie 1 nahe steht, und gehört zur Subvariante ohne Bügelknopf, und ohne, oder mit nur rudimentärem Fußknopf. Sie passt in eine der Gussformen aus der Gießereiwerkstatt von Pasohlávky, die in der Entfernung etwa 1500 m von der Flur Neurissen liegt, und wo unsere Spange abgegossen wurde (letztlich Tejral 2011, 43–44). Die Formen mit oberer Sehne in Fundkomplexen der Przeworsk- und Wielbark-Kultur mit den Fundtypen der Stufe B2/C1 kommen, aber mäßigen Vorkommen in der ersten Hälfte des 3. Jhs. gerechnet haben (Tejral 2011, 50, 55).

Zwei S-förmige Schließhaken, die man im Graben Mušov-Neurissen IV gefunden hat, gehören dem Typ A entsprechend Adriaan von Müller an (von Müller 1957, 30–31). Diese Gegenstände findet man vor allem im Baltikum, in der Wielbark-Kultur und im nördlichen Teil des Elbegebietes. Im Umfeld von Przeworsk-Kultur traten sie vereinzelt auf, belegt sind sie hauptsächlich im Ost- und Mittelgebiet des Flusses Wisla. Sie werden hier als Importe angesehen, gegebenenfalls als Anpassung der Vorlagen aus der Umgebung der Wielbark-Kultur. Ihr Auftreten ist hier auf die Stufe B2 beschränkt. Sie stellen eines von den Elementen dar, die eine Korrelation der hiesigen Entwicklung mit der Lubowidz-Stufe der Wielbark-Kultur ermöglichen (Andrzejowski 1998, 64; 2001, 70, 83).

Die Existenz der einfachen Schließhaken, die dem Typ A entsprechen, lässt sich im Verlauf der jüngeren römischen Kaiserzeit belegen. Das silberne Exemplar ist aus dem Skelettgrab aus Großörner in Mitteldeutschland bekannt, in dem ebenfalls drei zweiteilige Fibeln mit keilförmigem Fuß und einer Bernsteinperle gefunden wurden (Schmidt, Bemann 2008, 48, Taf. 42: 1–3, 4). Zwei Fibeln mit keilförmigem Fuß und einer kleinen dunklen violettblauen Perle sind aus dem Grab 1 aus Kölleda bekannt (Schmidt, Bemann 2008, 163, Taf. 219: 1, 2, 3.2). Die Fibeln aus den beiden angeführten Gräbern stellen Parallelen zu den Funden dar, die Jaroslav Tejral (1975, 24, Abb. 2: 4–5, 8; 1999a, 200, Abb. 45: 4, 5, 8) zum ältesten Belegungshorizont auf dem Gräberfeld in Kostelec

na Hané zählt, und die er mit einer Migrationswelle, die in die Mitte des 3. Jh. aus dem Elbgebiet kommt, verknüpft.

Bei den Gegenständen aus der jüngeren römischen Kaiserzeit ist ein S-förmiger Schließhaken aus Dobřichov-Třebická. Er wurde aus einem einfachen Draht hergestellt, die Enden sind zu einer Spirale gewickelt. Dieses Exemplar stammt aus den zerstörten Brandgräbern (Píč 1892, 587, tab. 38: 16; Sakař 1970, Fig. 17: 3; Droberjar 2008, obr. 84: 15). Der Anfang der Beisetzungen auf dem Gräberfeld wurde seit dem Übergang von den Stufen B2/C1 bis zur Zeit nach den Markomannenkriegen belegt (Droberjar 2002, 57; 2008, 127, 135–136).

Der silberne S-förmige Schließhaken mit einfach gebogenem Ende stellt einen Teil des Inventars des Skelettgrabes, gefunden im Jahr 1934 in einer Ziegelei in Řepov (Lokalität Řepov 2) – dar, die wahrscheinlich zu einer Frauenbeigabe gehörte. Außer einem Ring und einem Messer wurden zwei knieförmige Bronzefibeln mit hohem Nadelhalter, Bernsteinperlen, Lignit-Perlen und Glasperlen gefunden, von denen zwei einen polyedrischen Körper haben. Die Gürtelschnalle wurde in der rechten Hand oder unter dem Becken gefunden (Turek 1934–1935, 116–117, Abb. auf S. 116: 3; Waldhauser, Košnar 1997, 76, 140, Abb. auf S. 76). Auf der Grundlage der zugänglichen Aufnahmen erinnert eine von den Perlen (Waldhauser, Košnar 1997, Abb. auf S. 76) durch ihre Form- und Oberflächenbearbeitung an eine Perle von tonnenartiger Form mit einer feinen Einritzung, wie wir sie aus Mušov-Neurissen IV kennen.

Ein weiterer S-förmiger Schließhaken, der dieser Form entspricht, ist auch aus dem Inventar eines Skelettgrabes aus der römischen Kaiserzeit vom Gräberfeld in Mikulov bekannt (Říhový 1951, 38), nur 15 km von Mušov entfernt. Der Gegenstand wurde im Skelettgrab 13 gefunden, in dem sich unter anderem auch ein Denar des Kaisers Traian, ein Drahtarmreif und eine stark beschädigte Eisenfibel mit zylindrischen Kopfstück der Almgren-Serie 8 der Gruppe V befanden. Diese Fibel ordnete Ivan Peškař zu der Variante des Types A 126 und legte sie in die Stufe B2, in der absoluten Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jh. (Peškař 1972, 36, 93–94, Taf. 16: 7). Der Schließhaken aus diesem Grab wurde zu den Gegenständen eingeordnet, die den späten Formen der Stufe B2 entsprechen (Tejral 1992, 420, Abb. 29: 14).

In der Südslowakei, in Branč, wurde ein einfacher silberner Schließhaken in der Verfüllung eines Siedlungsobjektes (Hütte Nr. 20) gefunden, das einige andere Gruben überdeckte (Kolník, Varsík, Vladár 2007, 73, Tab. 19: 2). Auf der Grundlage der Analyse der Fundsituation ist die Hütte jünger als die Objekte der Phase A dieser Siedlung. Die Dauer der angeführten Phase ist auf die Jahre 120/140 bis 180/200 beschränkt (Kolník, Varsík, Vladár 2007, 31, 35, Abb. 15). Ein weiteres Bronzeexemplar stammt aus

dem Gräberfeld von Očkov aus dem Urnengrab Nr. 53 (Kolník 1956, 268, Abb. 4: 7).

Eine Perle (Nr. 4) von tonnenförmiger Gestalt, deren Körper mittels dünnen Einritzungen gegliedert ist, hat keine eindeutigen Analogien in der Systematik, die Magdalena Tempelmann-Mączyńska (Tempelmann-Mączyńska 1985) ausgearbeitet hat. Sie ist in ihrer Form den Exemplaren der Gruppe I nahestehend, zu denen die nicht verzierten, undurchsichtigen, mittelgroßen Perlen mit einer runden bis tonnenförmigen Gestalt gehören. Die weiße, mäßig gelbliche Farbe entdeckte man bei dem Typ 6 (Tempelmann-Mączyńska 1985, 18 Taf. 1: 6). Die Aufteilung der Oberfläche mit den Einritzungen nähert sich den von uns beobachteten Exemplaren von gerippten Perlen, die zu der Gruppe XVIII gehören, die Verzierung ist bei dem in Mušov gefundenen Gegenstand mit haarfeinen Einritzungen durchgeführt worden, die Oberfläche ist also nicht plastisch aufgearbeitet, wie dies für die angeführte Gruppe charakteristisch ist. Nahesteheende Formen, Typ 155–171 (Tempelmann-Mączyńska 1985, 19–20), wurden darüber hinaus gewöhnlich aus Glasmaterialien in anderen Farben gefertigt, nur die abgeflachte Perle, Typ 170, hat eine schmutzig weiße Farbe (Tempelmann-Mączyńska 1985, 20, Taf. 3: 170), sie unterscheidet sich jedoch in ihrer Form.

Die zweite Perle (Nr. 5) wurde offensichtlich aus dem gleichen Material hergestellt. Ihre Oberfläche ist genauso mit einer Verzierung in der Form von feinen Einritzungen bearbeitet. Ihre Form ähnelt einer tonnenförmigen, sie ist jedoch sehr fein und hat eine etwas längliche Form. In der Typenskala von Magdalena Tempelmann-Mączyńska (Tempelmann-Mączyńska 1985) sind offensichtlich identische Exemplare nicht vertreten.

Die blauen, halb durchscheinenden polyedrischen Perlen gehören in die Gruppe XIV Typ 126 nach (Tempelmann-Mączyńska 1985, 37, Taf. 2: 126). Diese Perlen fehlen in den Gräbern der älteren römischen Kaiserzeit. In gut datierten Fundkomplexen vom Barbarikum entdeckte man sie in der Stufe C1a, wobei sie am häufigsten in der Stufe C2 anzutreffen sind (Tempelmann-Mączyńska 1985, 37–38). Sie sind häufig im westlichen und mittleren Elbegebiet, im Mündungsbereich der Wisla und im westbaltischen Kulturgebiet vertreten (Bittner-Wroblewska 2007, 64; Tempelmann-Mączyńska 1985, 37–38, 121–122, Taf. 34).

Aus dem Gebiet nördlich der mittleren Donau sind Perlen dieses Typs aus den Gräberfeldern in Abrahám, Šaratice und in Kostelec na Hané bekannt (Droberjar 1997, Taf. 47, 2). In Křepice wurden Perlen vom Typ 126 in der Hütte II gefunden, dessen Inventar nach Eduard Droberjar der Stufe B2 der römischen Kaiserzeit angehört (Droberjar 1997, Taf. 47, 2). Weitere Funde aus Böhmen und Mähren, aus der Zeitspanne um das Jahr 300 herum bis zum 4. Jh., führt Jiří Zeman an (Zeman 1961, 250). Vom Gräberfeld in Kostelec na Hané wurde in den

Gräbern, die als jünger bezeichnet werden, blaue quadratisch-oktoedrische Perlen gefunden. Das gut datierbare Grab 396 mit einer niedrigen, mäßig abgeflachten polyedrischen Perle wurde um das Jahr 300 datiert, mit dem Verweis auf zwei zweiteilige Fibeln mit rechteckigem Fuß (Zeman 1961, 250, Abb. 74 C).

Für die Bestimmung des zeitlichen Rahmens, im Barbarikum nördlich der Donau, in dem die Perlen als üblicher Bestandteil des Grabinventars gelten, hat das reiche Frauengrab aus Čáčov eine Bedeutung. Hier wurden 10 Perlen mit einer polyedrischen Form gefunden (Ondrouch 1957, 53–63, tab. 13–16). Das Grab wird als Beweis für die Anwesenheit von Barbaren aus dem nordöstlichen Mitteleuropa in der Nähe der Donau in der Stufe B2/C1 angesehen. Das Inventar weist Beziehungen zu den Geschehnissen der Markomannenkriege auf (Olędzki 1998, 72; Pieta 2002; Tejral 2006, 155). Dieser Fundkomplex ist ein Beispiel für das Vorhandensein eines breiten Spektrums von Einflüssen, oder genauer, er repräsentiert den interregionalen Charakter der materiellen Kulturzeitspanne an der Wende der älteren und jüngeren römischen Kaiserzeit – vertreten sind hier Elemente, die die westbaltische und sarmatische Umgebung, die Przeworsk-Kultur, das römische Militärumfeld und schließlich die römischen Importe repräsentieren (Tejral 1999a, 167–171).

Jaroslav Tejral führte das Frauengrab aus Tiszavasvári-Városföldje an, aus Nordostungarn, dessen Inventar ebenfalls Perlen beinhaltete. Ein Teil von ihnen hat polyedrische Form. Für die Datierung der Fundkomplexes ist die Fibel A 129 bedeutend, die im Przeworsk-Gebiet in der Stufe B2/C1 üblich ist. Sie wurde im Weichselgebiet, an der oberen Warthe und Oberschlesien in Gräberfeldern entdeckt, die im Verlauf der Markomannenkriege und kurze Zeit danach belegt waren. In der angeführten Fundgesamtheit entdeckte man, außer den Gegenständen, die zur Ausstattung der Frauengräber gehörten, ebenfalls andersartig bearbeitete Teile einer römischen Bewaffnung (Tejral 2003, 243–245, Abb. 246: 2, 5).

Die polyedrischen Perlen entdeckte man in den Fundkomplexen der Wielbark-Kultur am Anfang der jüngeren römischen Kaiserzeit. Belegt sind sie ebenfalls in der Masłomęcz-Gruppe, auf den Gräberfeldern, die zum Anfang der Horizonte gehören. Aus den Gräbern der eponymen Lokalität stammen Perlen in der Form, die den Exemplaren aus Mušov ähneln (Gräber Nr. 12, 60 und 105). Sie repräsentieren die Phasen A, B und C dieser Gruppe (Kokowski 1998, 679–980, Abb. 8: 9–59, 12: 20, 14: 21). Die Phase A ist mit dem Beginn der Stufe B2/C1 verbunden (mit den Fibeln Almgren V 8 127–128), wobei sie ebenfalls am Ende der Existenz des Gräberfeldes Lubowidz vertreten sind. Auch die Phase B fällt noch in die Stufe B2/C1, mit den Fibeln der Almgren-Gruppe VI. Neuerdings werden also Fibeln der frühen Varianten A 161–162 und Fibeln mit trapezförmigem, umgeschlagenem Fuß oder Fibeln der Almgren-Gruppe VII, Serie

I, vorkommen. Die frühen Fibeln mit Armbrustkonstruktion treten ebenfalls auf dem Gräberfeld Lubowidz in der Endphase seiner Existenz auf. Die Phase C in der Masłomęcz-Gruppe nimmt weitere Stufen der jüngeren römischen Kaiserzeit ein (Kokowski 1998, 698).

Beide Bernsteinperlen aus dem Graben Mušov-Neurissen IV sind nur in kleinen Bruchstücken erhalten. Bei einer lässt sich wahrscheinlich die ursprüngliche, tonnenartige und runde Form feststellen. Entsprechend den Spuren, die an der Oberfläche deutlich zu sehen sind, wurde diese von Hand bearbeitet, ohne Drechselarbeiten. Sie gehören eher zum Typ 392 nach Magdalena Tempelmann-Mączyńska (Tempelmann-Mączyńska 1985, 67–68, Taf. 15: 392).

Der Bernstein ist in den Funden der römischen Kaiserzeit in Mähren sehr selten vertreten (Čižmář 1997), was sich teilweise dem weit verbreiteten Brandritus zuschreiben lässt. Darüber hinaus ist im südmährischen Gebiet die Anzahl von Gräbern, die aus den älteren Forschungen stammen, im Vergleich mit anderen Gebieten, relativ klein. Es lässt sich jedoch vermuten, dass dieser Zustand auf eine entscheidende Art und Weise die örtlichen rituellen Praktiken beeinflusste, die die Einordnung der Gegenstände aus diesem Material in die Gräberausstattung nicht unterstützte. Etwas Ähnliches gab es ebenfalls in der böhmischen Umgebung. Als Beispiel für das geringe Vorkommen des Bernsteins in den Gräbern lässt sich der Situation auf den Gräberfeldern von Plotišť nad Labem anwenden. Von nahezu 1500 Brandgräbern enthielten nur zwei Bernsteinperlen. Im Grab 1 068 mit den Bernsteinperlen fand man auch Glasstücke, unter diesen blaue polyedrische Formen. Dieser Fundkomplex gehört der Phase III der Gräberfelder an, diese gehört der Stufe C3, die bis zu den Anfängen der Völkerwanderungszeit reicht (Rybová 1979, 376, Abb. 58: 9, 12; 1980, 146, 174, 201).

Die Perlen des angeführten Typs wurden in einigen Gebieten längere Zeit benutzt. Wielbark-Kultur, in der es in den Skelettgräbnissen nicht zu einer Zerstörung des Bernsteins durch einen Brand am Scheiterhaufen kam, sind sie beispielsweise in dem gut datierbaren Grab 98 auf dem Gräberfeld Pruszcz Gdanski belegt, das bereits in die Stufe B1 gehört (Pietrzak 1997, 22, Taf. 28: 6). Die Bernsteinperlen dieses Typs stellen gemeinsam mit den gläsernen polyedrischen Perlen des Typs 126 (entsprechend Tempelmann-Mączyńska 1985) einen Bestandteil von insgesamt drei Halsketten, die in das Grab 211 gelegt wurden, dar. Die Fibeln A V 128 und A VII 201 (mit einem breiten, flachen Bügel) erlauben eine Datierung des Fundkomplexes in die Stufe C1a (Pietrzak 1997, 36–37, Taf. 73: 12, Taf. 74: 15).

Die eiserne Gürtelschnalle mit rechteckigem Rahmen nach Renata Madyda-Legutko entspricht dem Typ AG 46, der in der Stufe B2 and B2/C1 am häufigsten vorkommt, wobei in den jüngeren Fundkomplexen, in der Stufe C1,

solche Gürtelschnallen weniger häufig entdeckt wurden (Madyda 1977, 373–374; Madyda-Legutko 1986, 54–55).

Die eisernen Gürtelschnallen mit rechteckigem Rahmen datierte Jaroslav Tejral in Mähren und in dessen Nachbargebieten ans Ende der älteren römischen Kaiserzeit. Nur selten waren diese am Anfang der jüngeren römischen Kaiserzeit verwendet (Tejral 1971, 44–46). Ähnliche Gürtelschnalle stammt auch vom Körpergrab 29 aus dem Gräberfeld in Mikulov (Tejral 1971, 43).

In Böhmen wurden ähnliche Exemplare im Gräberfeld von Lužec nad Vltavou, in den Gräbern 2 und 68 gefunden, die in die ältere Phase dieser Nekropole gehören. Beide wurden in die ältere römische Kaiserzeit, in die Stufe B2 datiert. Die Schildbeschläge, die im Grab 2 gefunden wurden, ermöglichen es, das Grab in die Kategorie der Waffengräben einzureihen (Kytlicová 1970, 293, 350, 363, obr. 6: 2). Das Grab 68 gehört in dem Gräberfeld zu den besser ausgestatteten Bestattungen (Kytlicová 1970, 298–299, 334, 368, obr. 17: 2).

Im Gräberfeld von Velký Cetín in der südlichen Slowakei wurde eine Gürtelschnalle des gleichen Typs im Grab 123 gefunden. Über diese wird zusammen mit Gegenständen berichtet, die an dieser Fundstelle Einflüsse aus den nördlich gelegenen Gebieten belegen (Ruttkayová 2009, 572, Abb. 2: 7).

Die Gürtelschnallen, die durch die Form unseren Funden am nächsten stehen, stammen auch aus den systematischen Forschungen am Burgstall in Mušov, und werden in die Stufe B2/C1 datiert (Musil 1997, 164, Abb. 5: 1; Tejral 1992, Abb. 10; 1994a, Abb. 10: 16, Abb. 17: 6; 1994b, Abb. 12: 1–2, Abb. 7: 15).

Die Eisenschnalle mit dem Rahmen in der Form des Buchstabens D gehört zu den häufig vertretenen Formen. Sie lässt sich zum Typ AD 1 nach Renata Madyda-Legutko (1986) einordnen, wobei ähnliche Stücke am häufigsten in Fundkomplexen der Stufe B2 vertreten sind (Madyda 1977, 367–368; Madyda-Legutko 1986, 24–25, Tabellen 1–9).

Auf dem Gebiet der Przeworsk-Kultur gibt es diese Gürtelschnallen bereits in der vorrömischen Eisenzeit und sie sind massenhaft in den Gräbern der Stufe B2 vertreten. In der jüngeren römischen Kaiserzeit jedoch waren sie nicht so beliebt. Gewöhnlich lagen sie in Männergräbern. In einer großen Menge treffen wir auf sie innerhalb der Luboszyce-Kultur. In der Umgebung der Wielbark-Kultur wurden sie aus Bronze hergestellt (Madyda 1977, 367–369, Tab. III: 3). Bei der Mehrzahl der Exemplare ist der Rahmen aus Stäbchen mit einem rhombischen oder kreisförmigen Querschnitt geformt. Die Gürtelschnalle aus Mušov-Neurissen IV unterscheidet sich von den am häufigsten vertretenen Stücken mit den runden oder rhombischen Querschnitten – ihr Rahmen kennzeichnet sich durch einen flachen, rechteckigen Querschnitt und

seiner fast ovalen Form (Madyda 1977, 368; Madyda-Legutko 1986, 27–28, 35).

Die ähnlichen Gürtelschnallen aus dem Gräberfeld Luboszyce führt Grzegorz Domański an und charakterisiert sie als Typ Ia. Belegt sind sie hier in Frauengräbern, die in die Stufen B2b–C1a gelegt wurden. Ähnliche Stücke treten besonders in weiteren Lokalitäten der Luboszyce-Kultur auf (Domański 1982, 92), und sie werden als eines der Elemente betrachtet, die in den Fundkomplexen der Stufen B2b, eventuell C1a auftreten, wobei sie der Gruppe von Gegenständen angehören, die die Wirkung der Anregungen durch die Przeworsk- und Wielbark-Kultur bei der Formung dieser Kultur belegen (Bohr 2002, 140–141, 143–144, 145).

Die Gürtelschnallen mit flachem Rahmen und rechteckigem Querschnitt sind auch in Böhmen bekannt. Eine stammt aus dem Grab 79 vom Gräberfeld in Lužec nad Vltavou (Kytlicová 1970, 301, 367–369, obr. 24: 2). Das Grab stammt aus dem jüngeren Horizont des Gräberfeldes das in die Stufe C1 eingereiht wird (Kytlicová 1970, 367).

Auf dem Gebiet der Quaden, in der südwestlichen Slowakei, wurde eine ähnliche Gürtelschnalle im Gräberfeld Kostolná pri Dunaji im Grab 56 gefunden. Entsprechend der zugänglichen Zeichnung entdeckte man bei ihr durchgeschmiedete Leisten von geringer Qualität, die zur Befestigung des Lederriemens dienen, also dieselbe Bearbeitung, die auch bei der Gürtelschnalle aus dem Graben Mušov-Neurissen IV belegt ist. Das Grab beinhaltete außer den anderen Beigaben eine Lanzespitze und einem Bronzeimer E 42 (Kolník 1980, 117–118, Taf. 111: Grab 56, e).

Der eiserne Schildbuckel ist deutlich von Korrosion gekennzeichnet und ermöglicht keine entsprechende Beobachtung der Details. Dies erschwert die Entscheidung, ob hier eine Befestigung an dem Schild war, die in der germanischen oder der römischen Umgebung hergestellt wurde – die Trennlinie zwischen dem römischen und dem germanischen Schild ist nicht ganz eindeutig. Die Schilder von germanischer Provenienz sind nämlich in der römischen Umgebung gefunden worden. Darüber hinaus wurden die Exemplare der einfachen Konstruktionen auf beiden Seiten des Limes verwendet (Nabbefeld 2008, 10).

Jaroslav Tejral ordnet das Exemplar aus Mušov-Neurissen IV den Gegenständen der germanischen Provenienz zu und datiert es in die ältere Phase der jüngeren römischen Kaiserzeit, in die Stufe C1, mit einem Verweis auf die Typologie, die von Norbert Zieling ausgearbeitet wurde (Tejral 1999b, 111, 392–393). Den Typ M, zu dem der Schildbuckel aus Mušov-Neurissen IV gehört, belegte man in der vorrömischen Eisenzeit, später jedoch galten völlig andere Typen. Nach einem langen Hiatus findet man wieder solche Schildbuckel bis in die jüngere römische Kaiserzeit. Die Produktion solcher Schildbuck-

kel im Barbarikum dürfte nicht in größerem Maße durch die römischen Vorlagen im Unterschied zu den ähnlichen Schildbuckeln des Typs R inspiriert sein (Zieling 1989, 127–130, 392–394). Zwischen dem römischen Umfeld und den Germanen kam es dabei gerade bei den Schildbuckeln dieser Typen zu einer gegenseitigen Beeinflussung. Der Charakter dieser Beweggründe ist jedoch zum derzeitigen Stand der Forschung nicht lösbar (Nabbefeld 2008, 57).

Piotr Kaczanowski führt an, dass im Barbarikum römische Schildbuckel bereits in der Stufe C1a vorhanden sind, und die ähnlichen örtlichen Produkte sich in der Stufe C1b verbreiteten. Im mitteleuropäischen Raum sollen vor allem eiserne Stücke vertreten gewesen sein, wobei in Nordeuropa die Bronzeexemplare dominierten (Kaczanowski 1992, 62–63).

Auf dem Gebiet der Przeworsk-Kultur entdeckte man halbkugelförmige Schildbuckel (verschiedene Typen entsprechend der Klassifizierung nach Norbert Zieling) in der „Gruppe 6“, „Horizont 2a“ der Waffengräber entsprechend der Systematik von Kazimierz Godłowski (Godłowski 1970, 13; 1994a, 175). Diese Fundkomplexe umfassten die Terra Sigillata-Erzeugnisse aus dem 1. Drittel des 3. Jhs, aber bei den donauländischen Germanen setzte man das Auftreten solcher Schildbuckel bereits in einer früheren Zeit voraus. Bei der Formulierung dieser Vermutungen machte er auf die römischen reliefartigen Abbildungen, den Sarkophag aus der Via Tiburtina und die Szene der Mark-Aurel-Säule in Rom aufmerksam, auf der die germanischen Krieger mit halbkugelförmigen Schildbuckeln mit aufgesetztem Knopfansatz abgebildet sind, bzw. mit einer glatten Kalotte (Godłowski 1992a, 49–50; 1992b; 1994c, 117). Auf diese Abbildungen stützt sich Kazimierz Godłowski (Godłowski 1984, 338–339) mit der Datierung der Grenze von der älteren zur jüngeren römischen Kaiserzeit, die er in das Jahr 150/160 n. Chr. legte. Es bleibt jedoch die Frage offen, in welchem Maß der Schöpfer der Skulpturen die Kenntnisse über die Realien im Barbarikum hatte, oder ob er nur die Vorlagen verwendet hat, die ihm von der römischen Umwelt bekannt waren.

Die Abbildung der Schildbuckel auf dem erwähnten Sarkophag ist so ausführlich, dass es möglich ist, einen Vergleich mit dem Zieling-Typ S anzustellen, bei dem die Schildbuckel offensichtlich mit einem knaufförmigen Vorsprung versehen sind. Die zeitliche Einordnung des Sarkophages und die Datierung der entsprechenden Typen von Schildbuckeln, die bei der archäologischen Untersuchung vorgenommen wurden stehen nicht im Widerspruch zueinander (Zieling 1989, 372). Auf der Marc-Aurel-Säule sind zwei kreisförmige Schilde abgebildet, mit Linien, die die Randbeschläge kennzeichnen. Sie gehörten Kriegerern, die Lanzen verwendeten. Die Schildbuckel entsprechen dem Typ R oder dem Typ M (Zieling 1989, 372).

Zur Erklärung der häufigen Verwendung der halbkugelförmigen Schildbuckel im Barbarikum führt Erdmüte Schultze (1994, 365) einige Gründe an – sie sollten Erkenntnisse über die Ausstattung der römischen Armee bringen, die in der Zeit der Kriegskonflikte gewonnen wurden. Die Verbreitung der neuen Typen fand in den verschiedenen Regionen zu unterschiedlichen Zeiten statt.

Die Innovationen der Typen der Waffen und Ausrüstungen (Schildbuckel, Schwerter, Gürtel) wurden auch in Nordeuropa am Anfang der jüngeren römischen Kaiserzeit festgestellt. In Norwegen verbindet sie Jan Bemmann mit den römischen Beispielen, mit denen die Barbarenstämme im Verlauf der Markomannenkriege Bekanntschaft machten. Im Rahmen der Gruppe Vennolum kommen zuerst die Schildbuckel mit Kalotte vor, die als Typ IIIa bezeichnet werden. Sie pflegten von weiteren Gegenständen begleitet zu sein, bei denen der römische Einfluss offensichtlich ist. In den Gräbern finden sich gut datierbare Gegenstände, die charakteristisch für die Stufe C1 oder C1a sind (beispielsweise die Fibel A VII 193, die in der Umgebung fremdartige Eisenfibel A 181, die Fibel mit hohem Nadelhalter). Die Gruppe Vennolum soll gemäß Kazimierz Godłowski parallel mit der „Gruppe 6“ der Kriegergräber der Przeworsk-Kultur sein. Die Anfangsphase der angeführten Gruppen ist in das Jahr 200 gelegt worden (Bemmann 1994, 183–186, Abb. 4).

Vom böhmischen Gebiet stammen die Schildbuckel des Typs M aus Dobřichov-Třebická, wo man sie im Inventar des Grabes 8 entdeckt hat (Godłowski 1970, 79, Pl. 18: 27–28), in Kombination mit dem Schildfessel des Typs M, und gleichzeitig mit einem weiteren Schildbuckel, der zum Typ R2a eingereiht wurde. Die entsprechende Schildfessel soll vor allem im Przeworsk-Gebiet vorkommen und für die Grabkomplexe aus der Stufe C1a und C1b typische Beigaben darstellen (Zieling 1989, 204, 669, Taf. 27: 1).

Weitere Funde von halbkugelförmigen Schildbuckeln aus Böhmen bearbeitete Alena Rybová und datierte sie in den Anfang der jüngeren römischen Kaiserzeit, in die Stufe C1a (Rybová 1972, 207–214), wobei sie die Formen nicht unterschied, die in der Fachliteratur später den verschiedenen Typen zugeordnet wurden (Zieling 1989, Anm. 390). Diesen Schildbuckel aus dem Grab aus Polepy ordnete sie unter Typ R ein (Zieling 1989, 141) und den zweiten Schildbuckel aus Grab 8 in Dobřichov-Třebická, der dem Typ R angehört, der Form 2, Variante A (Zieling 1989, 142). Ähnlich wie die weiteren Exemplare des Typs S (Sendražice – 2 Stück, Černoves) sind alle erwähnten Funde, die in die Stufe C1b eingeordnet werden (Zieling 1989, 156, 158).

Zu den Schildbuckeln, die aus Böhmen bekannt sind, äußerte sich ebenfalls Kazimierz Godłowski (Godłowski 1992a, 27–28, Abb. 9: 5–6). Die Exemplare aus Polepy und aus Sendražice (mit dem knaufartigen Vorsprung)

reichte er in seine „Gruppe 3“ der Waffengräber ein, die er in die ältere Phase der jüngeren römischen Kaiserzeit einordnete. Der Schildbuckel aus dem Grab aus Polepy war ein Teil eines römischen Schildes (Zápotocký 1969, 191–192, obr. 8–9). Eduard Droberjar führt an, dass das Grab zur letzten bedeutenden Gruppe der Waffengräber gehört. Er lässt die Frage offen, ob die Verstorbenen den Teilnehmern der Markomannenkriege angehören könnten (Droberjar 2008, 136, obr. 88: 12). Er erwähnt ebenfalls weitere Funde von halbkugelförmigen Schildbuckeln aus Sendražice und aus Dobřichov-Třebická (Droberjar 2008, 142–143).

Ein halbkugeliger eiserner Schildbuckel mit schmaler Krempe (Durchmesser 16 cm, H. 3,5 cm) stammt vom inneren des Legionslagers Vindobona. Dieses Stück fand sich in der Fläche des Kaserne, innerhalb der Verfüllung der Grube im hinterem Raum einer Kontuberniums (Moser 2009, 197, Abb. 1–3). Nach der Meinung von Ana Zora Maspoli kann der Befund ins 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. datiert werden, und der Fund selbst in die Zeitspanne zwischen der Markomannenkriege und den Germaneneinfällen des 3. Jh. n. Chr. einreihen werden könnte (Maspoli 2014, 44, 72, 105, Taf. 12: 65). Eine andere Analogie eines ähnlich dimensionierten und ebenfalls eisernen Schildbuckel, mit etwas höher gewölbte Kalotte, ist aus Vindonissa bekannt (Maspoli 2014, 44; Unz, Deschler-Erb 1997, 27, Taf. 27: 567). Aus Vindobona ist auch ein konischer eiserner Schildbuckel (Typ Zielsing H1) aus der erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. erwähnt. Es muß hier bemerkt werden, daß dieses Exemplar mit 2 Lanzen spitzen und Teilen eines menschlichen Skelettes aus eine Grube stammte (Maspoli 2014, 44, 105, Taf. 12: 244; Donat, Pichler, Sedlmayer 2002, 85). Nach Ana Zora Maspoli (Maspoli 2014, 44) ist die Frage offen, ob die eisernen Schildbuckeln aus Wien auf eine germanische Herkunft der Waffe oder ihres Trägers hindeutet.

Es ist sehr interessant, daß halbkugelige Schildbuckel mit schmalem Rand an den Stellen, wo in den Provinzen die römischen Truppen stationiert sind, ganz häufig vorkommen. Und so müssen wir fragen, ob die Schildbuckel aus Mušov zum Fundkomplex barbarischer Gegenstände vom Graben Mušov-Neurissen IV gehören und ob die Schilde einige der Menschen dieser Kommunität trugen; und wir müssen erwägen, ob in die Grabenfüllung nur ein abgebrochener Schildbuckel geworfen wurde oder (wie die Intrusion) dieser aus der älteren Kulturschicht versetzt wurde. Aber auch die Anwesenheit des Kästchenteiles (eiserner Ring) könnte signalisieren, daß auch die zerstörten Gegenstände gemeinsam mit den Leuten und Tieren in den Graben hineingeworfen waren.

Die Schlüssel des Typs A 1, entsprechend den Stücken aus dem Graben Mušov-Neurissen IV, entdeckte man am häufigsten in den Gräbern aus dem Przeworsk-Gebiet, in der Umgebung der Luboszyce-Kultur und ebenfalls in den anderen, von Elbgermanen bewohnten Gebieten. Selten sind die Schlüssel in den Gräbern im Bereich der

Wielbark-Kultur vertreten da sich hier sich die rituellen Praktiken offenbar durchsetzten (Kokowski 1997, 24, 39).

Der angeführte Typ A 1 wurde während der gesamten römischen Kaiserzeit nachgewiesen, und auch noch in der Völkerwanderungszeit, was am ehesten mit der Einfachheit der Mechanismen der entsprechenden Schlösser zusammenhängt. Die Exemplare, die aus den besser datierbaren Fundkomplexen stammen, sind in die Stufen B2a und B2b einzuordnen (Kokowski 1997, 25–40; Diagramm 10; die Chronologie der Schlüsseltypen – S. 27; Abb. 18, 37).

Die einfachen Eisenschlüssel mit einer Verzahnung in der Form des Buchstabens U sind im Donaugebiet in den Gräbern der älteren römischen Kaiserzeit vertreten. Im 3. Jh. ist die Beigabe von Schlüsseln in Gräbern weniger häufig. Die Schlüssel sollen zu den Gegenständen gehören, die bezeichnend für Frauengräber sind (Tejral 1971, 55–56). Als Grabbeigabe entdeckte man sie auch in Gräbern in einem weiteren Hinterland vom Burgstall in Mušov. Sie sind aus Grab Mušov und Přibice angeführt (Tejral 1971, 55). In einem Brandgrab in Přibice wurde ein Schlüssel mit aufgeschmolzenen und deformierten Glasperlen beigegeben. Das Grab wurde in die jüngere römische Kaiserzeit datiert (Peškař 1961, 173–175, obr. 89: 3).

Weitere Schlüssel, die in der näheren Umgebung gefunden wurden, stammen aus dem Gräberfeld in Šitbořice, aus dem Grab 2. Im Unterschied zu den Gegenständen aus Mušov-Neurissen IV sind sie jedoch vollständig aus Stäbchen mit rundem Querschnitt geschmiedet. Im Grab fand man unter anderem zwei Fibeln mit zylinderförmigen Kopfstücken A V 128, eine Gürtelschnalle mit rechteckigem Rahmen und ein Endstück eines Gürtels mit kreisrundem Ende des Typs Raddatz J I (Droberjar, Kazdová 1993, 104 Taf. 1, Grab 2: 9). Das Grab wurde zu den Funden der fortgeschrittenen Stufe B2 oder B2/C1 eingeordnet (Tejral 1999a, 151, Abb. 10: 1–8).

Zu dem Fundkomplex barbarischer Provenienz ist ebenfalls ein Eisenring eingeordnet, der in diesem Text als Teil eines Kästchens interpretiert wird. Es ist notwendig daran zu erinnern, dass die angeführte Interpretation nicht die einzig mögliche ist. Die Eisenringe gleichen Ausmaßes wurden auch bei den Untersuchungen auf den höchsten Punkten der Anhöhe Burgstall in Mušov gefunden (Tejral 1992, Abb. 10: 16), weitere führt Balázs Komoróczy aus dem Gebiet des römischen Werkstattareals an der südöstlichen Böschung der Anhöhe Burgstall an. Auf der Grundlage ähnlicher Funde aus römischen Lagern betrachtet er sie als Teile eines Zaumzeuges oder weitere Gegenstände römischer Provenienz (Komoróczy 1999a, 78, Abb. 4: 3–6). Entsprechend der Abbildung der Ringe, die an einem anderen Ort angeführt sind (Komoróczy 1999b, 361–362, obr. 4: 3), unterscheiden sich diese Gegenstände jedoch von den Exemplaren in dem

Graben Mušov-Neurissen IV durch ihre Querschnitte. Aber auch der Eisenring aus Opatów (der Urnengrab – Befund 707), der offensichtlich ein Teil der Kästchens repräsentiert, aus der rechteckiger Stäbchen geschmiedet hat (Madyda-Legutko, Rodzińska-Nowak, Zagorska-Telega 2011, Taf. CCLVIII: 2).

Ähnliche Gegenstände, die im Barbarikum in den Gräbern gefunden wurden, waren als ein Teil der Beschläge von Wassereimern betrachtet worden (Szydłowski 1964, 30). Die Analysen der gefundenen Komplexe führten jedoch zu dem Schluss, dass es sich um Teile von Kästchen handelt. Ein Beispiel kann das Inventar des Grabes 5 aus dem Gräberfeld Chmielow Piaskowy mit dem ankerförmigen Beschlag und den Ringen sein, eingeordnet in die Stufe B2 (Godłowski, Wichman 1998, Taf. 7: 8–10). In einigen Fällen pflegt man in den Gräbern nur Ringe zu finden, gewöhnlich mit einem Splint befestigt und mit gebogenem Ende – z. B. das Grab 66 auf dem Gräberfeld Nadkole 2. Es scheint, als ob diese Ringe die Funktion von Haltern erfüllten (Andrzejowski 1998, 32, 84, Pl. 46: Grave 66: 14).

Es ist notwendig auf weitere ähnliche Gegenstände hinzuweisen, die im Umkreis der Przeworsk-Kultur gefunden wurden. Jacek Andrzejowski erwähnte sie bei der Analyse der Eisenringe mit dem Splint aus dem Waffengrab 13 vom Gräberfeld Nadkole 2. Der Ring wurde in den Schildbuckel eingelegt und am Rand der Urne beigegeben, er bildete also zweifellos einen Teil der Grabausstattung. Von dem Fund aus Mušov-Neurissen unterscheidet sich dieser Ring durch seinen kleineren Durchmesser (3,8 cm gegenüber 5 cm). Die Funktion des erwähnten Gegenstandes und weiterer identischer Stücke, die in anderen Gräberfeldern gefunden wurden, ist unklar (Andrzejowski 1998, 19, 86). Es lässt sich nicht eindeutig entscheiden, ob es nur ein Zufall ist, dass der Ring in Mušov-Neurissen IV in der Nähe des Schildbuckels gefunden wurde, so wie dies auch bei dem Grab im Gräberfeld Nadkole 2 der Fall ist (Kokowski 1998, Pl. 12: 2, 6).

Die Bronzenähnel aus dem Graben Mušov-Neurissen IV hat die Nadelöffnung mit Kerben versehen, was dem Typ II nach Teresa Dąbrowska (Dąbrowska 1997, 97), entspricht. Die Auswahl des Materials, das für die Herstellung der Nadeln verwendet wurde und man dabei Bronze oder Eisen bevorzugte wobei Nadeln vom Przeworsk-Gebiet von Nadeln der Wielbark-Kultur auf eine bedeutende Art und Weise unterscheidet. Die Bronzenadeln entdeckte man auf zahlreichen Gräberfeldern der Wielbark-Kultur, also in den Gebieten, die zum gotischen Umkreis gehörten (Kokowski 1998, 732, Abb. 58). Auf den Gräberfeldern der Przeworsk-Kultur dominieren demgegenüber Stücke, die aus Eisen hergestellt sind, Bronze ist nur ausnahmsweise vertreten, vor allem in den Regionen, die am Ostrand des Przeworsk-Gebietes liegen (Andrzejowski 1998, 78–79; Godłowski 1977, 97; Dąbrowska 1997, 97).



**Abb. 5.** Mušov-Neurissen IV. Die Grabenausfüllung mit den menschlichen Skeletten und Tierknochen.

**Obr. 5.** Mušov-Neurissen IV. Výplň příkopu s lidskými kostrami a zvířecími kostmi.

Ein Beispiel für die eindeutige Bevorzugung der Eisensexemplare kann die Situation auf dem Gräberfeld der Przeworsk-Kultur Chmielow Piaskowy vorstellen, auf dem 20 Eisennadeln gefunden wurden – 16 Gräber, aus denen 18 Nadeln stammen, weitere zwei Exemplare sind Einzelfunde; man fand sie in Frauen- und Männergräbern (Godłowski, Wichman 1998, 65–66).

Die Nadeln in der Umgebung, die zur Luboszyce-Kultur gehören, wurden in Frauengräbern gefunden. Am Beispiel des Gräberfeldes im eponymen Fundort lässt sich die Verwendung von beiden Metallen beweisen (Domański 1982, 65). Genauso sind im Baltikum Nähnadeln aus Bronze und auch aus Eisen bekannt (Bittner-Wroblewska 2007, 86).

## 6. Die Fundsituation im Graben von Mušov-Neurissen IV und seine mögliche Auswertung

Die Menschen, deren Überreste in dem Graben gefunden wurden, gehören mit großer Wahrscheinlichkeit zur Barbaren-Gemeinschaft, wie die Kleinfunde bezeugen die in ihrer Nähe gefunden wurden. Einige Gegenstände (silberner S-förmiger Schließhaken, Gürtelschnallen, Glasperlen, Schlüssel) weisen auf mögliche Beziehungen zur materiellen Kultur der Menschengruppen aus weiter

nördlich gelegenen Gebieten Mitteleuropas hin. Es lassen sich auch Aussagen über den sozialen Status von Individuen treffen – Silber und Bernstein, die bei den Körpern gefunden wurden, erlauben es, in ihnen Angehörige einer höheren gesellschaftlichen Schicht zu sehen.

Die ungewöhnliche Situation (Abb. 5–8) öffnet einem Raum für einem breiten Umfang an Interpretationen. Der Autor dieses Textes präsentierte kurz nach der Entdeckung eine Abhandlung, entsprechend der sich an der Tötung der Leute römische Soldaten beteiligten, eventuell kam es zu einem Konflikt zwischen den Barbaren in der Zeit knapp nach dem Abzug der Römer (Bálek, Šedo 1995, 11; 1998, 162–163; Šedo 2000a, 194–196; 2001, 100). Dieser Schluss lässt sich durch überzeugendere Argumente weder verteidigen, noch unterstützen, präzisieren oder korrigieren.

Der Inhalt des Grabens Mušov-Neurissen IV stellt kein reines Einzelphänomen im Raum der Anhöhe Burgstall dar. Im Verlauf der Geländeforschungen wurden wiederholt ungewöhnliche Fundsituationen mit Tierknochen, die in einer anatomischen Ordnung lagen, festgestellt (Komoróczy 1999c, 367, Abb. 2, 3; Tejral 1986, 400, 402; 2008, 84, 86). Angeführt sind ebenfalls beschädigte Pferdeskelette (Tejral 1983, 107). Erwähnt ist auch ein (nahes nicht interpretiertes) Frauenskelett mit gekreuzten

Extremitäten und einem am Hinterkopf zerschlagenem Schädel der wurde in einem archäologischen Objekt freigelegt wurde (Komoróczy, Červák, Musil 1997, 170).

Auf der Terrasse Neurissen, in der weiteren Umgebung des Grabens Mušov-Neurissen IV, wurden Teile von Tierskeletten und Tierknochen in Gruben entdeckt. Diese gehörten zu Backöfen, die zur Zubereitung von Lebensmitteln verwendet wurden. Weitere entdeckte man im oberen Teil der Auffüllung des Spitzgrabens Mušov-Neurissen II. Der Graben gehörte zu den Verteidigungsbauten der römischen Armee. In der Zeit des Niederlegens der Tierteile war er jedoch nicht mehr funktionstüchtig.

Die Menschenkelette oder die Skeletteile der Tiere von dem Grabenverfüllung Mušov-Neurissen IV und auch die weiteren Orte in der Umgebung gehören mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zu dem Kreis des profanen Handelns. Sie können die Spur eines besonderen Opfertyps darstellen, durch deren Vermittlung eine rituelle Reinigung des Ortes stattfinden sollte, oder die Handlungen einer Menschengruppe die hier präsent war, extremen Problemen ausgesetzt war und sich in einer schwierigen Situation befand. Letzlich präsentiert wurde auch eine weitere Handlung, nach deren menschliche und tierische Körper nach der Beendigung des Konfliktes zweier Barbarengruppen in den Graben geworfen wurden, im Rahmen der Kulthandlungen, die durch die siegreiche Seite durchgeführt wurden (Šedo 2008).

Eine ähnliche Fundsituation wurde in Regensburg-Harting und in Kaiseraugst festgestellt. An diesen Orten wurden Spuren der Invasion von Barbaren des dritten Jh. n. Chr. untersucht; die Brunnen mit menschlichen und tierischen Skeletten oder Skeletteilen aus dieser Zeit werden für archäologische Belege für rituelle Handlungen gehalten (Burmeister 2009, 21–22; Osterhaus 1985; Schröter 1985; 2000; Schweising 2009). In einigen Fällen ist die Ähnlichkeit mit dem Inhalt des Grabens Mušov-Neurissen IV außerordentlich interessant. Eine große Menge an Tier- oder Menschenknochen oder Skeletteilen wurden bei der Untersuchung der römischen Befestigung am rechten, pannonischen Ufer der Donau in Pilismarót gefunden. Die dortigen Funde werden als Spuren der Barbareninvasion (zwischen den Jahren 167–180 oder in den Jahren 252, resp. 258–260) angesehen. Bei dem Angriff kam es zu ungewöhnlich grausamen Handlungen – die Tier- und Menschenkörper wurden in Teile zerschnitten (Vörös 2001–2002). Die Anwesenheit der Barbaren an diesem Ort wird durch zwei Schildbuckel präsentiert, die K. Godłowski der „Gruppe 6“ oder dem „Horizont 2a“ der Waffengräber zuordnet, wobei er anführt, dass die entsprechenden Funde in dem späten Stadium C1a, eventuell in der Stufe C1b festgestellt wurden (Godłowski 1994c, 118). Bekannt sind auch weitere Fälle mit ähnlichen Fundsituationen, z. B. Čunovo), deren eindeutige Interpretation jedoch nicht ohne die Veröffentlichung von weiteren Details möglich ist (Schmidtová, Jezná, Baxa 2015, 271, Fig. 6).

Das festgestellte Tierspektrum von Mušov umfasste offensichtlich auch Tiere nichtbarbarischer Provenienz. Der Esel, Maultiere und große Pferde können aber auch eine Kriegsbeute darstellen. Das Vorkommen der Tiere des nichtbarbarischen Ursprungs ist im Mitteldonauegebiet schon in der Latènezeit belegt, und zwar vom Kultbezirk in Roseldorf, etwa 55 km südwestlich von Mušov. Von hier stammt der Esel und importierte Rinder (Holzer 2010, 8, 11). Auch von Verfüllungen barbarischer Siedlungsobjekte in Südmähren stammen Knochen von grossen importierten Rindern (Kratochvíl 1980, 53).

Eine interessante Fundsituation wurde in Stillfried an der March festgestellt, von der Anhöhe mit frühgeschichtlicher Wallanlage von wo auch Funde römischer Militaria und von Ziegeln bekannt sind. In der Verfüllung einer Grube wurden neben römischer Keramik und Ziegelfragmenten auch Skelettreste eines Pferdes ohne Kopf und Gliedmassen gefunden (Friesinger 1974). Während einer



**Abb. 6.** Mušov-Neurissen IV. Die Anhäufung der Tier- und Menschenknochen.

**Obr. 6.** Mušov-Neurissen IV. Kumulace zvířecích a lidských kostí.



**Abb. 7.** Mušov-Neurissen IV. Ein Skelett des Ochsen.

**Obr. 7.** Mušov-Neurissen IV. Skelet vola.

ausführlichen Analyse konnten ausser dem Pferdeskelett auch Gliedmassen von weiteren 6 Rindern identifiziert werden (Bauer, Wolf 1974).

Nach der Interpretation die Herwig Friesinger (1974, 89–90) äusserte, war diese Fundsituation eine Ergebnis von rituellen Handlungen. Die Manipulationen mit den Körperteile von Pferden während der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in der nordeuropäischen Opferplätzen kommen häufig vor, aber während von dieser Stellen hauptsächlich nur Pferdegliedmassen, Kopf- und Schwanzteile stammen (Müller-Wille 1972, 169–170), also die Bestandteile ohne Fleisch, stammt aus Stillfried im Gegensatz einer größerer Körperteil des Pferdes.

Die ursprünglichen Motive der agresiven Aktören die das einmalige gemeinsame Hineinwerfen zahlreicher Tiere und Menschen in den Graben Mušov-Neurissen IV realisierten sind unklar. Rituelle Manipulationen mit beiden Fundkategorien sind eine der möglichen Erklärungen zu diesem Befund.

Es ist nicht zufällig, daß nur Teil der Tierspektrum belegt ist, und z. B. die Kleinvieh fast völlig fehlt, und potentielle Trag, Zug- und Reittiere dominieren. Interessant ist auch die Tatsache das an einigen Tierknochen feine Schnittpuren (Abb. 9) und vereizelt auch tiefe Einschnitte (Abb. 10) feststellbar sind. Nach der Schlachtung der

Tiere sind möglicherweise Schritte für Vorbereitung des Mahls unternommen worden, aber der „Küchenabfall“ mit den Knochen fehlt. Die nötige Abschachtung, z. B. vom Grund einer Seuche ist unwahrscheinlich, trotz diese Epidemie aus der Zeit der Markomannenkriege könnte auch die Tiere betroffen haben (Bugaj 2008). Es ist ersichtlich, das die Herde gesund und das Fleisch essbar war.

## 7. Exkurz zu den Kleinfunden vom Graben Mušov-Neurissen IV

Ein Teil der Artefakte von barbarischer Provenienz aus dem Graben Mušov-Neurissen IV lässt sich in die Kategorie der Gegenstände einordnen, die von den Angehörigen der Barbarengruppe direkt am Körper als Schmuck und Trachtbestandteile getragen wurden (Fibel, S-förmige Schließhaken, Perlen, Schnallen). Zu der persönlichen Ausstattung gehörten ebenfalls Schlüssel und eine Nähnadel. Diese Funde tauchen in den Inventaren der Gräber häufig auf.

Das Kästchen und der Schildbuckel repräsentieren das Umfeld der Gegenstände, die die zeitlichen Attribute des persönlichen, eigentumsrechtlichen und sozialen Status der Populationen vom freien Germanien darstellen. Die Gegenstände, die im Verlauf der Untersuchung des Grabens gefunden wurden, stellen jedoch offensichtlich nur einen Bruchteil der Ausstattung dar, die einige In-

dividuen während ihres Lebens mit sich trugen. Es ist offensichtlich, dass die Opfer zur Zeit des Angriffs nicht alle Teile ihrer üblichen Ausrüstung bei sich hatten. Die gesamte Situation lässt sich jedoch so erklären, dass die Menschen, die den Attacken ausgesetzt waren, vor oder nach dem Tod bestohlen wurden.

Trotzdem wurden diese Teile der Gegenstände bei der Beseitigung der Leichen nicht beachtet, einschließlich der silbernen Trachtbestandteile. Diese könnten vielleicht der Aufmerksamkeit entgangen sein, aber im Falle der großen Gegenstände, wie Schlüssel oder Schildbuckel, gilt dies nicht. Falls die Fundsituation durch die Spuren der Kulthandlung entstanden ist, können wir daraus schließen, dass es bei der Beseitigung der Leichen zu einer durchdachten Selektion der Gegenstände kam. Darüber hinaus können wir bei einigen Gegenständen, die aus dem Graben Mušov-Neurissen IV entnommen wurden, eine beabsichtigte Zerstörung belegen, beispielsweise im Falle des Schildes, das nur durch den Schildbuckel repräsentiert ist. Dieser musste darüber hinaus von den Holzteilen des Schildes getrennt werden. Es ist zu erwarten, dass auch von dem Holzkästchen einige Eisenbeschläge abgerissen wurden, von denen wir nur den eiserne Hängering haben.

In diesem Zusammenhang kann man auf die Tatsache aufmerksam machen, dass auf den großen Opferplätzen in den nordeuropäischen Mooren außer den Waffen auch Kleinfunde gefunden wurden. Diese sollten in die „Zeremonie“ des Opfern eingeeordnet werden mit dem Ziel, die Identität der besiegten Feinde auszudrücken. Die gleiche Motivation ist bei der Handlung der Angreifer angeführt, die die „Beseitigung“ der Personen, die während der Barbareninvasion in den Provinzen des römischen Imperiums weilten, vornahmen. Auch in diesen Fällen (Regensburg-Harting, Kaiseraugst) entdeckte man Instrumente oder Gegenstände, die einen Bezug zu den ehemaligen sozialen und persönlichen Rollen der verstorbenen Landbewohner hatten (Burmeister 2009, 23).

Zum Kreis der Funde, die auf den Gräberfeldern die Frauengräber charakterisieren, kann man außer den entsprechenden Fibeltypen, Spinnwirteln, Schloßteile, Schlüssel und Perlen einordnen, also Gegenstände, die wir bei den Skeletten im Graben Mušov-Neurissen IV finden. Die Bestandteile der Kästchenbeschläge und die Schlüssel sind zwar in den Gräbern häufig vertreten, jedoch nicht allgemein verbreitet. Eine besondere Feststellung für die Umgebung der Przeworsk-Kultur führt Alina Kietlińska auf. Demnach gab es in jeder Generation nur eine Frau, die man auf dem Gräberfeld in das Grab zusammen mit Schlüssel und Kästchen legte. Ein einzelner Schlüssel erklärt dann die Beziehung zu den Gegenständen, die gehütet wurden. Dabei gilt, dass die Gräber mit den Kästchen mit besonderem Schmuck und Trachtbestandteilen oder bedeutenden Gegenständen nicht deutlich besser ausgestattet waren. Demnach also wurde nicht planmäßig zuerst mittels der Kästchen (oder

der Schlüssel) der Reichtum erklärt, und es erscheint wahrscheinlicher, dass mittels dieser Gegenstände die besondere Stellung der Verstorbenen, ihre gesellschaftliche Funktion, erklärt wurde. Entsprechende Gegenstände entdeckte man gewöhnlich in Gräbern älterer Frauen, was offensichtlich bedeutet, dass die Kästchen und der Schlüssel eine längere Zeit gehütet wurden (Kietlińska 1963, 26–28, 29).

Aufmerksamkeit verdient auch die Tatsache, dass für die Schildbeschläge in den Männergräbern eine analoge Erklärung gelten soll, wie dies Alina Kietlińska im Falle der Kästchen und der Schlüssel anführt: Die Bestandteile der Schilde entdeckte man in den einzelnen Phasen der Gräberfelder so, dass sie offensichtlich pro Generation in das Grab nur eines Mannes gegeben wurden. Es existierten also nur ein Mann und eine Frau, die im Verlauf der Belegung der Gräberfelder mit einem Kästchen, respektive einem Schild in das Grab gelegt wurden. Dabei, mit einem Verweis auf Tacitus (*Germania* 6, 6), bezog sich auf dem Schild eine größere Bedeutung als beispielsweise



**Abb. 8.** Mušov-Neurissen IV. Die Schichten mit zahlreichen Skeletten.

**Obr. 8.** Mušov-Neurissen IV. Vrstvy s četnými skelety.



Abb. 9. Mušov-Neurissen IV. Der Wirbel des Ochsen mit mehrfachen haardünnen Einschnitten.

Obr. 9. Mušov-Neurissen IV. Obratel vola s mnohonásobnými vlasově tenkými zářezy.

se auf die Schwerter – im Kampf dem Schild zu verlieren, führte zum Ausschluss des Mannes von der Beteiligung an Kulthandlungen (Opferungen), und eine solche Person konnte darüber hinaus nicht in die Volksversammlung zu treten. Obschon der Schild ein üblicher Bestandteil der Ausstattung der freien Männer war – von potentiellen Teilnehmern an Kämpfen – wurde er offensichtlich nur bei Individuen mit einer besonderen gesellschaftlichen Stellung und Funktion ein Bestandteil der Grabausstattung (Kietlińska 1963, 30–31). Und die Rolle des Symbols möglicherweise auch der Schild, der durch die Schildbuckel aus der Graben Mušov-Neurissen IV repräsentiert ist, spielte.

## 8. Datierung der Funde barbarischer Provenienz aus dem Graben Mušov-Neurissen IV

Der Komplex der Gegenstände, die aus der Verfüllung des Grabens Mušov-Neurissen IV stammen, hat eine besondere Stellung, da er nicht dem Fundspektrum, das in Siedlungen üblich ist, entspricht. Er unterscheidet sich ebenfalls von der Situation in den Gräberfeldarealen – die Gegenstände wurden ausgewählt oder aus anderen Gründen bei dem Toten belassen, als die, die bei den Begräbniszeremonien zur Zusammenstellung der Grabausstattung führten. Alle Artefakte barbarischer Provenienz, die im Graben gefunden wurden, gehören potentiell in die Kategorie der Grabbeigaben. In der „lebendigen Kultur“ würden sie für einige Jahre oder auch Jahrzehnte weiter existieren, wenn es nicht zur Ermordung seines Trägers gekommen wäre. Wir haben also einen Querschnitt der

Summe an Gegenständen vor uns, die eine unterschiedlich lange Zeit dienen konnten. In die Erde kamen sie jedoch bei Aktivitäten, die mit Gewalt durchgeführt wurden auf einmal.

Die Spuren der Anwesenheit von Barbaren im Raum des Burgstallberges sind nicht nur von der Terrasse Neurissen bekannt. Aus den höher gelegenen Bereichen der Anhöhe führt Jaroslav Tejral (2008, 80–81) einige zeitlich signifikante Gegenstände an. Zu ihnen gehören Bruchteile von Riemenzungen des Typs Raddatz J II 2, ursprünglich mit einem ringförmigen Endstück (Tejral 1994a, 302, Abb. 10: 16, Abb. 17: 7). Ein ähnlicher Beschlag wurde in den Inventaren der Waffengräber der „Gruppe 4“ und der „Gruppe 5“ entdeckt, entsprechend K. Godłowski (1994a, Abb. 1: Nr. 38). Weitere ähnliche Gegenstände wurden in dem sogenannten Werkstattbezirk an der südöstlichen Böschung vom Burgstall gefunden. Aus den hiesigen Brandschichten stammt eine Bronzefibel A 129 und eine Riemenzunge des Typs Raddatz O. Beide Gegenstände gehören in die vorherige Phase zwischen der älteren und der jüngeren römischen Kaiserzeit, in die Stufe B2/C1. Die Fibel A 125/130 wurde durchs Feuer beschädigt. Für die Datierung der Brandschichten sind zahlreiche Münzen und Terra Sigillata von Bedeutung. Nach Jaroslav Tejral (2008, 81) könnte man diese Fundsituation in den Zeitabschnitt zwischen den Jahren 175/176 – 180 einreihen.

Die Anwesenheit der Barbaren an dieser Stelle ist auch durch Keramik bestätigt – z. B. eine niedrige Schüssel, die mit dem „Barbotine“ verziert ist (Tejral 2008, obr.

5: 3). Im Zusammenhang mit dem Fund einer S-förmig geformten Terrine mit geglätteter Oberfläche und einer Verzierung durch plastische Dreiecke vom Königsgrab von Mušov wird daran erinnert, dass ein ähnliches Gefäß auch aus den Schichten der Burgstall-Anhöhe stammt. Seine Fundzusammenhänge sind mit den siebziger Jahren des 2. Jh. verbunden (Peška, Tejral 2002, 506–507). Aus dem Bereich der Anhöhe ist ebenfalls eine eiserne Gürtelschnalle mit rechteckigem Rahmen angeführt, die zu den Gegenständen gehört, die eine Korrelation mit den Waffengräbern der Phasen B2/C1 ermöglichen (Tejral 1994a, 302, Abb. 10: 16, Abb. 17: 6). Die angeführten Gegenstände sollten in den Fundkontexten der Spätphase der Markomannenkriege entdeckt worden sein. Und an dieser Stelle auch die Siedlungsaktivitäten (sonstige Siedlungshorizont) aus der Zeit nach dem Abschluss der Markomannenkriege erwähnen sint (Tejral 2011).

Bei der Bestimmung der zeitlichen Stellung der Fundsituation im Graben Mušov-Neurissen IV stützt sich Jaroslav Tejral in seinen Studien, wie es schon weiter oben erwähnt wurde, auf die Datierung der Schildbuckel und der Fibeln. Die Schildbuckel gehörten zum Typ M nach der Klassifizierung von Norbert Zieling (1989, 127–128, Taf. 15: 11). Diese Gegenstände gehören dem fortgeschrittenen Abschnitt der Stufe C1. Zu gleichem Schluss führen die Analysen, die die Stellung der Fibeln aus dem Graben Mušov-Neurissen IV bestimmen (Tejral 1998, 393–394; 1999a, 109–11; 1999b, 188; 2002a, 94; 2002b, 323). Neue Erkenntnisse für die Lösung dieser Problematik brachte die Entdeckung des Objektes mit Spuren der Metallgussherstellung in der Siedlung von Pasohlávky, das in der Studie von Jaroslav Tejral bearbeitet wurde (Tejral 2006). Bei der Grabung gelang es, eine Lehmgussform zur Herstellung der Fibeln mit hohem Nadelhalter zu bergen, wobei auf Grundlage der Formüber-

einstimmung festgestellt wurde, dass in einer dieser Formen eine Fibel gegossen wurde, die man in dem Graben Mušov-Neurissen IV gefunden hatte (Tejral 2006, 136). Weitere Gussformen dienten zum Gießen von Fibeln mit Knopfansatz.

Der Fund von Gussformen für Herstellung zweier verschiedener Fibelvarianten in einer Werkstatt stellt einen Beweis für ihre gleichzeitige Existenz dar, ohne Rücksicht darauf, dass zum Halten der Sehne ein Häkchen oder ein Knopfansatz diente. Jaroslav Tejral rekapituliert die Erkenntnisse über das Auftreten der angeführten Fibeln auf einem breiten Gebiet, in der Wielbark- und Przeworsk-Kultur, zwischen der Mündung der Wisla und den Karpaten, im Umkreis der sarmatischen Kultur zwischen oberem Dnestr und im Theissgebiet oder dem Donaugebiet das von Germanen bewohnt wurde, also in der Südslowakei, in Mähren und in Niederösterreich. Diese Funde entdeckte man in Fundkomplexen zusammen mit Gegenständen, die in die Stufe C1a datierbar sind, und Jaroslav Tejral kam zu dem Schluss, dass sich das Areal mit einer großen Zahl von Fibeln mit oberer Sehne (Osten Mitteleuropas) und das Gebiet mit den Exemplaren mit Armbrustkonstruktion, üblich in den weiter westlichen Gebieten, teilweise überschneiden. Dabei gilt, dass die Fibeln beider Formen in den Fundkomplexen mit den gleichen Kombinationen der chronologisch sensiblen Gegenstände entdeckt wurden. Daraus geht hervor, dass sich auch auf diesem Wege die Feststellung über die Datierung der beiden Formen in den gleichen Zeitabschnitt unterstützen lässt (Tejral 2006, 135–138).

Zur Werkstattproduktion von Pasohlávky gehörten besonders die Riemenzunge vom Typ Raddatz J II 6–7. Der Typ 6, mit einem verdoppelten Ring, soll für den Nordteil Europas und das Baltikum charakteristisch sein.



**Abb. 10.** Mušov-Neurissen IV. Der Pferdeknochen mit den Hiebsspuren.

**Obr. 10.** Mušov-Neurissen IV. Kost koně s hlubokými záseky.

Man findet ihm vor allem in der Stufe C1b und relativ-chronologisch lässt er sich in die Zeit um die Mitte des 3. Jh. datieren, eventuell auch in die darauf folgende Zeit (Tejral 2006, 138–143). Bei der Fundanalyse gelang es Jaroslav Tejral darüber hinaus den Charakter der Beziehungen zwischen der Umgebung von Südmähren (und allgemein dem Mitteldonauegebiet) mit den Bereichen in den nördlich gelegenen Gebieten des Barbarikums, vor allem mit den Regionen an der Unteren-Wisla und im nahe gelegenen Baltikum am Anfang der jüngeren römischen Kaiserzeit, näher zu spezifizieren (Tejral 2006, vor allem 137–138; 2008, 137–138).

Auf der Grundlage der durchgeführten Analysen erwägt Jaroslav Tejral die Fibel aus dem Graben Mušov-Neurissen IV als Teil der Produktion anzusehen, die während der gesamten ersten Hälfte des 3. Jh. andauerte. Zur Entstehung der Fundsituation im Graben Mušov-Neurissen IV sollte es seiner Meinung nach in der Zeit um die Mitte des 3. Jh, eventuell auch später, gekommen sein. Einige dieser Gegenstände im Graben Mušov-Neurissen IV sollten entsprechend der typologisch-chronologischen Kriterien in die ausgeprägte ältere Phase der römischen Kaiserzeit eingeordnet werden. Jaroslav Tejral bezeichnet einen Teil des Inventars als archaisch (zuletzt Tejral 2008, 90). Für einige können wir Analogien zwischen den zeitlich signifikanten Gegenständen, die ergänzend zur Charakterisierung einzelner Stufen der römischen Kaiserzeit verwendet wurden, finden. Sie lassen sich in die typologisch-chronologischen Schemata der archäologischen Kultur der römischen Kaiserzeit auf dem Gebiet der nordeuropäischen Tiefebene einordnen. Für den gegenseitigen Vergleich sind die Arbeiten von Marek Olędzki (2004a; 2004b) von Bedeutung. Dieser Forscher akzeptierte und verwendete bei der Beobachtung der Entwicklung im östlichen Teil der Przeworsk-Kultur und in der Wielbark-Kultur bei seinen Analysen das System, das Jaroslav Tejral (1970b, 202; 1971, 29; 1983, 108; 1999b, 134, 186) mit Rücksicht auf die Situation im Donauegebiet vorgeschlagen hat (Olędzki 2004a, 247–248), so dass die Entwicklung in den verschiedenen Territorien verglichen werden kann.

Die S-förmigen Schließhaken des Typs A nach Adriaan von Müller werden bei den charakteristischen Gegenständen der Stufe B2a in der Umgebung der Wielbark-Kultur angeführt (Olędzki 2004a, 246, Tabl. II: 9), und auch auf dem östlichen Gebietsteil der Przeworsk-Kultur sollen sie am Ende der gleichen Stufe vorkommen (Olędzki 2004a, 247, Tabl. III: 9). In beiden Kulturen setzten sich in den folgenden Stufen der römischen Kaiserzeit weitere, formenmäßig kompliziertere Typen durch. Die Gürtelschnallen mit einem Rahmen in der Form des Buchstabens D (Typ D1 nach R. Madyda-Legutko 1986) sind in die Stufen B2a und B2b eingeordnet worden, mit der Bemerkung, dass auch eine längere Dauer möglich wäre (Madyda-Legutko 1986; Olędzki 2004b, Fig. 2: 4, 16). Die Gürtelschnallen mit rechteckigem Rahmen aus der Przeworsk-Umgebung gehören vor allem in die Stufe

B2b. Sie sollten in den Fundstellen der Wielbark-Kultur in der Stufe B2c vertreten sein (Olędzki 2004b, Fig. 2: 29; Fig. 3: 19).

## 9. Die Barbarengruppen aus nördlich gelegenen Gebieten und Donauraum

Entsprechend der Zeugnisse der archäologischen Funde bestanden im Bereich des donauländischem Barbaricum, besonders in Mähren, die Einflüsse aus den nördlich gelegenen Teilen von der „*Germania Libera*“ bereits in der Zeit, die vor der eigentlichen römischen Kaiserzeit liegt (Horáková 1993; Kalábek 2000; 2006, 431–433; Tejral 1999a, 141). Diese Erscheinungen lassen sich insbesondere im Böhmischem Talkessel nach der Beendigung der keltischen Hegemonie belegen und dies bereits seit der sogenannten frühen römischen Kaiserzeit – LT D2/RA (Droberjar 2006; Jilek 2009, 249–251; Salač 2006; 2008, 37–41), und in der anschließenden Zeitspanne sind hier sowohl Gegenstände aus der Przeworsk-Kultur wie auch aus der Wielbark-Kultur identifiziert worden (Droberjar 1999, 5).

Im Verlauf der römischen Kaiserzeit sind im Donauegebiet nördliche Einflüsse in verschiedener Intensität verzeichnet worden (Tejral 1999a, 142–149). Zur Hälfte des 2. Jh. nach Chr. stellte die Konfliktsituation in den Tiefen des Barbarikums einen Impuls für Veränderungen dar, der in den Ereignissen der Markomannenkriege gipfelte. In den Kampf mischten sich auch die Angehörigen der nördlicher lebenden Stämme ein (Godłowski 1984, 334, 340). Die Ursachen für diese Veränderungen könnte man im Wachstum des demografischen und kulturellen Potentials der Wielbark-Kultur sehen, die mittels einer Expansion gelockert wurde. Sie richteten sich vor allem in südöstlicher Richtung (Olędzki 2004b, 279). Diese Situation soll auch von historischen Berichten erfasst worden sein, die den Druck erwähnen, den die „*superiores barbari*“ auf die Stämme, die die Nachbarschaft der römischen Provinzen bewohnten, auslösten (*Scriptores historiae Romanae, Vita Marci* 14; Godłowski 1994b, 73).

Eines der Gebiete, von dem ausgeprägte Migrationswellen ausgehen sollten, ist der östliche Teil des Gebietes, das im Verlauf der älteren römischen Kaiserzeit durch die Träger der Przeworsk-Kultur bewohnt wurde. Während der Wende von der älteren zur jüngeren römischen Kaiserzeit wechselte die hiesige bestehende Einwohnerschaft der Ansiedlung mit der Wielbark-Kultur. Die ersten Veränderungserscheinungen werden am Übergang der Phase B2b zu B2c und in der Stufe B2/C1 offensichtlich (Olędzki 2004b, 286, Anm. 6). Danach, als sich in dem Raum östlich der Wisla in vollem Umfang die Wielbark-Kultur durchsetzte, eroberten die Träger der Przeworsk-Kultur im Flussgebiet der Theiß ein Gebiet auf der Südseite der Karpaten. Die antiken Schriftquellen erwähnen Wandalen-Hasdingen, die die neuen Siedlungen in den Jahren 172 oder 173 nach den Kämpfen mit Kostoboken einnahmen. Die Angreifer wurden von den

Römern unterstützt und die nicht kämpfenden Teile des Stämmen wurden für die Zeit des Konflikts auf dem Gebiet der Provinz Dakien geschützt (*Cassius Dio* 71, 12). Die beschriebene Situation ist auch durch andere Funde im archäologischen Bild der Zeit belegt. Dies ermöglicht die Identifizierung kleiner Gruppen von germanischen Siedlern noch vor den Markomannenkriegen (Kokowski 2004a, 78; Olędzki 1998, 69).

Die Änderungen in der Gestaltung der Gebiete charakterisierte Andrzej Kokowski in einer Analyse der Wielbark-Kultur und der Przeworsk-Kultur als einen länger andauernden Prozess, der sich nach seinen Schlussfolgerungen im Rahmen der Stufen B2/C1–C1a abspielte. Die erste Phase der Verschiebung sollte am Ende des 2. Jh. oder am Anfang des 3. Jh. stattfinden. Einen bedeutenden Anhaltspunkt für solche Datierung stellen die Münzschatze dar, die in die Gefäße, die der Keramikproduktion der Träger der Przeworsk-Kultur angehören, gelegt wurden. Die jüngst sichergestellten Münzen wurden in die Zeit der Herrschaft von Septimius Severus eingeordnet (Kokowski 2004a, 64–65). In einigen Etappen dieses Prozesses war der Druck der Träger der Wielbark-Kultur mit Gewalt durchgeführt worden, wie Brandspuren in den Siedlungen dokumentieren (Kokowski 2004b, 235–236).

Der Druck der Wielbark-Kultur richtete sich nicht nur nach Südosten, aber besonders nach Südwesten, in dem diese Kultur sich an der Genese der Luboszyce-Kultur beteiligen sollte (Domański 1982, 129–132; 1992, 130–131; Godłowski 1984, 340). Die hiesige zuerst geschaffene Grundlage für die expandierende Przeworsk-Kultur wurde am Ende der Stufe B2b durch Menschen ergänzt, die den Trägern der Wielbark-Kultur angehörten. In der weiteren Entwicklung kam es zu einer Akkulturation und zu einer Bildung einer neuen Qualität der materiellen Kultur, in der sich auch die Elemente aus dem Elbegebiet durchsetzten (Kokowski 2004c, 263; Schuster 2005, 91, 110–112, 119, 130).

Aus der gleichen Zeit, im Verlauf der 2. Hälfte des 2. Jh., gibt es im Donaugebiet eine große Anzahl an Metallgegenständen, die ihren Ursprung in der Przeworsk-Kultur haben (Tejral 1993, 433). Außer den Przeworsk-Gegenständen sind jedoch auch Gegenstände sichergestellt worden, die charakteristisch für die Wielbark-Kultur sind, die bereits am Anfang der Studien über die Problematik der Einflüsse, die aus diesem Gebiet vom Norden her kommen, identifiziert wurden (Godłowski 1984, 340; Tejral 1970b, 184–215).

In den einzelnen Entwicklungsetappen ist es notwendig, die verschiedenen Formen der interregionalen Beziehungen und Kontakte in Erwägung zu ziehen, in deren Rahmen die Modetrends gemeinsam genutzt wurden. Es wurde der Handelswechsel durchgesetzt, es kam zu einer Verlagerung von Personen, oder es siedelten größere Gruppen von Menschen um. Entsprechend einiger

Meinungen hielt ein Teil der Stämme in der neuen Umgebung durch, es kam zu einer Akkulturation und sie beteiligten sich an der Bildung eines Kulturmilieus in den Stufen B2/C1 und C1 zusammen mit den örtlichen Populationen (Tejral 1999a, 204). Es bleibt jedoch das Problem, in welchem Maße einige der Gegenstände nur an die Neuankömmlinge gebunden waren – primär fremde Erzeugnisse könnten später im Barbarikum südlich der Karpaten und Sudeten einen Bestandteil der Trachtaustattung der autochthonen Populationen darstellen.

Fast unbekannt bleibt das System der Produktion und der Distribution am Ende der älteren bis zum Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit. Die technologisch anspruchsvollen Prozesse wurden offensichtlich von dauerhaften Produktionszentren durchgeführt, die die Abnehmer über eine lange Zeit versorgten. Dies belegen schließlich die Funde aus dem Objekt in Pasohlávky (Tejral 2006), und besonders die weiteren Spuren der Herstellung von Fibeln mit hohem Nadelhalter, die in großen Bereichen des Donaugebietes gefunden wurden (Bazovský 2009), aber auch in den deutlich entfernter gelegenen Gebieten, beispielsweise in Thüringen, wo eine Gussform in Neuheiligen-Ost (Kr. Unstrut-Hainisch) gefunden wurde, also im Randgebiet des Auftretens dieses Fibeltyps. Örtliche Produktion kann man auch in dem Gebiet der Przeworsk-Kultur erwarten (Maćczyńska 2003a, 314, Taf. 5: 9), das tatsächlich eine Gussform für die Herstellung den sogenannten sarmatischen Fibeln von Prusiek in polnischen Karpaten bestätigt. Die Bewohner, die diese Nekropole nutzten, mindestens teilweise aus der östlichen Zone der Przeworsk-Kultur gestammt haben; hier auch manche Kontakte mit Milieu der Wielbark-Kultur, und mit den Gebieten des Ostseeraumes zu finden sind (Madyda-Legutko, Rodzińska-Nowak 2012, 83). An dieser Stelle, wo Gräben der Stufe B2b, B2/C1, eventuell C1a belegt wurden, stellt die Gussform wahrscheinlich der älteste Nachweis für die Existenz Fibelformen solcher Typus dar, welcher aus dem Graben Mušov-Neurissen IV stammt.

Neulich wurden die entsprechenden Fibeln ebenfalls in Osteuropa identifiziert, belegt ist hier auch deren Herstellung, und zwar sogar auf den Fundstellen östlich des Flusses Dnjepr. In der materiellen Kultur der migrierenden Populationen zeigen sich hier einige in Wielbark-Kultur belegte Elemente. Die Wissenschaftler, die diesen Spangen ihre Aufmerksamkeit widmeten, stellten fest, dass diese die Handwerker mit der Beziehungen zur germanischen Umwelt herstellten; im Allgemeinen kommen sie zum Schluss, dass in den Stufen B2/C1 bis C2 (3. Viertel des 2. bis 1. Viertel des 4. Jahrhunderts) erscheinen, und setzen voraus, dass die Typen mit oberer Sehne aus dem Raum der Przeworsk-Kultur herauskamen, woraus sie sich zum Süden und zum Osten ausbreiteten; in den durch Sarmatenstämme bewohnten Gebieten wurden sie nur angeeignet (Cociș, Bârcă 2013, 170–173, Fig. 7: 8, 9; Ljubičev 2003, 75–76, ris. 4).

Die Situation im Graben MN IV Jaroslav Tejral hängt mit dem germanischen Siedlungshorizont aus der Zeit nach dem Ende der Markomannenkriegen zusammen, der aus der Anhöhe Burgstall und deren Umgebung bekannt ist (Tejral 2011, Abb. 26). Ähnliche Gegenstände sind in der Listen die für die Anfangphasen der jüngeren römischen Kaiserzeit charakteristischen Leittypen anführen, sowohl im Donaugebiet als auch im Rahmen der Przeworsk-Kultur (Kenk 1977; Maczyńska 2003b, Abb. 91, 92).

In der Zeit nach den Markomannenkriegen kam es auch zu einer Erneuerung der römischen Importe aus den Provinzen (Tejral 1993, 459–462), vor allem aus Pannonien, das während der Herrschaft der Kaiserdynastie der Severer eine Blütezeit erlebte (Fitz 1982; Tejral 1970a). Für das gesamte 3. Jahrhundert wiederholten sich jedoch periodisch die Unruhen, die sich ebenfalls durch die Invasionen in die Provinzen manifestierten (Tejral 1999a, 200). Es kam auch zu einer Verlagerung der Bevölkerung, wie dies zur Hälfte des 3. Jh. in der mährischen Umgebung die Metallgegenstände und die Keramik mit Analogien im nördlichen Mecklenburg und dem östlichen Holstein belegen und sich in der ältesten Etappe der Existenz des Gräberfelds in Kostelec na Hané durchsetzten (Tejral 1975, 16–42; 1999a, 200; Zeman 1961).

## 10. Schlusswort

Im Rahmen der Analysen, die Jaroslav Tejral arbeitete, stellt die Fundsituation im Graben Mušov-Neurissen IV das Ergebnis des Konfliktes dar, im Verlauf der älteren Phase der jüngeren römischen Kaiserzeit kam. Die Zeit dazwischen, in die sich ein Teil der Gegenstände, die im Graben Mušov-Neurissen IV gefunden wurden, einordnen lässt, und auch die Ereignisse, die aus der untersuchten Fundsituation entstanden sind, ist ein relativ großer Zeitabstand. Uns stehen Gegenstände zur Verfügung, für die wir Parallelen bereits in der jüngeren römischen Kaiserzeit oder schon zur Wende von der älteren zur jüngeren römischen Kaiserzeit finden. Die jüngsten Exemplare sollten dabei bis zur Mitte des 3. Jh. verwendet werden. Diese Tatsache können wir so erklären, dass die einzelnen erhaltenen Artefakte den Angehörigen der verschiedenen Generationen gehören. Neben den Gegenständen, mit denen Menschen höheren Alters ausgestattet waren, fand man neu hergestellte und distribuierte Stücke. In der Zeiten ohne katastrophale Ereignisse hängen diese Funde mit einer lebendige Kultur zusammen die einige Jahrzehnte dauern würden. Erst daraufhin würden diese Bestandteile zu Grabbeigaben in Gräberfeldern werden, von deren Studium wir aktuelle chronologische Systeme ableiten können. Auf der Grundlage des derzeitigen Erkenntnisstandes vermuten wir, dass die Funde im Graben Mušov-Neurissen IV wahrscheinlich mit der Konfliktsituation und Kampfaktivitäten zusammenhängen. Wir nehmen an das ein Teil der besiegten Gruppe, insbesondere der nichtkämpfenden Männer, Frauen, Mädchen und Kinder, nach der Konfliktsituation durch unbekannte

Sieger getötet wurde. Unserer Meinung nach sind diese Leute nicht nur die Opfer der grausamen Gewalt, aber repräsentieren einen spezifischen Bestandteil von rituellen Verfahren, die die Opferungen von Menschen, Tieren und ausgewählten Gegenständen umfassten.

## Literaturverzeichnis

- Andrzejowski, J. 1998:** *Nadkole 2. A Cemetery of the Przeworsk Culture in Eastern Poland*. Monumenta archaeologica barbarica 5. Kraków: Wydawnictwo Secesja.
- Andrzejowski, J. 2001:** Wschodnia strefa kultury przeworskiej – próba definicji. *Wiadomości archeologiczne* 54 (1995–1998), 59–87.
- Bálek, M., Šedo, O. 1994:** Neue Forschungsergebnisse in Mušov: Rettungsgrabungen beim Bau der Autobahn Mikulov – Brno, Juli–November 1993. In: H. Friesinger, J. Tejral, A. Stuppner (Hrsg.): *Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen*. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 1. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, 167–172.
- Bálek, M., Šedo, O. 1995:** Die Notgrabungen in Mušov in den Jahren 1993–1994 (Im Bereich der Terrasse unter der Anhöhe Burgstall). In: J. Tejral, K. Pieta, J. Rajtár (Hrsg.): *Kelten, Germanen, Römer vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert im Mitteldonauegebiet*. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 3. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, Nitra: Archeologický ústav SAV Nitra, 11–14.
- Bálek, M., Šedo, O. 1996:** Das frühkaiserzeitliche Lager bei Mušov – Zeugnis eines augusteischen Feldzugs ins Marchgebiet? *Germania* 74, 399–414.
- Bálek, M., Šedo, O. 1998:** Die römischen Feldlager in Mähren (1991–1992). *Památky archeologické* 89, 159–192.
- Bauer, K., Wolf, P. 1974:** Ein Pferdeskelett aus der römischen Kaiserzeit von Stillfried an der March, Niederösterreich. In: F. Felgenhauer (Hrsg.): *Forschungen aus Stillfried, Band 1*. Veröffentlichungen der Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Frühgeschichte IV. Wien: Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, 91–98.
- Bazovský, I. 2009:** Doklady výroby spôn v naddunajskom barbariku. In: M. Karwowski, E. Droberjar (eds.): *Archeologia Barbarzyńców 2008: Powiązania i kontakty w świecie barbarzyńskim. Materiały z IV. Protohistorycznej Konferencji, Sanok, 13. – 17. października 2008*. Rzeszów: Instytut Archeologii Uniwersytetu Rzeszowskiego, 433–438.
- Bemmann, J. 1994:** Zu der zeitlichen Ordnung der Waffengräber der jüngeren römischen Kaiserzeit in Norwegen. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.): *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. internationalen Kolloquiums in Marburg a.*

- d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994. Lublin, Marburg: Phillips-Universität, 179–188.
- Bittner-Wroblewska, A. 2007:** *Netta. A Balt cemetery in northern Poland*. Monumenta archaeologica barbarica 12. Warszawa: Państwowe muzeum archeologiczne.
- Bohr, M. 2002:** Elementy przeworskie i wielbarskie w kulturze luboszyckiej. *Archaeologia Silesiae* 1, 123–157.
- Bugaj, E. 2008:** Zaraza w świecie rzymskim w czasach Antoninów. In: W. Dzieduszyński, J. Wrzesiński (red.): *Epidemie, klęski, wojny*. Funeraria Lednickie, Spotkanie 10. Poznań: Stowarzyszenie naukowe archeologów polskich, Oddział w Poznaniu, 115–123.
- Burmeister, S. 2009:** Der fremde Krieger. Versuche, Motive germanischer Kriegsführung zu ergründen. In: S. Burmeister, H. Derks (Red.): *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt*. Stuttgart: Theiss Verlag, 18–27.
- Cociș, S., Bărcă, V. 2013:** The workshops and production of „Sarmatian“ brooches (Almgren group VII, Series I). *Dacia* 57, 161–175.
- Čižmář, M. 1997:** Zum Vorkommen von Bernstein in der Latène- und Römerzeit in Mähren. In: J. Čižmářová, Z. Měchurová (Hrsg.): *Peregrinatio Gothica. Jantarová stezka*. Supplementum ad Acta Musei Moraviae, Scientiae sociales 82. Brno: Moravské zemské muzeum, 35–44.
- Dąbrowska, T. 1997:** *Kamieńczyk. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Ostmasowien*. Monumenta archaeologica barbarica 3. Kraków: Wydawnictwo i drukarnia Secesja.
- Dočkalová, M. 1995:** Antropologická zpráva Mušov 1994. In: M. Bálek, O. Šedo: *Mušov 1993–1994*. Rkp. nálezové zprávy, č. j. 25/95, příloha. Uloženo: Ústav archeologické památkové péče Brno.
- Dočkalová, M. 2005a:** A mass Grave from the Roman Period in Moravia (Czech Republic). *Anthropologie* 43, 23–43.
- Dočkalová, M. 2005b:** Antropologická metodika zpracování hromadných hrobů. In: V. Hašek, R. Nekuda, M. Ruttkay (eds.): *Ve službách archeologie 6*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost v Brně, GEODRILL Brno, Nitra: Archeologický ústav SAV, 331–344.
- Domański, G. 1982:** *Cmentarzysko w Luboszykach (II–IV w.)*. Prace Komisji Nauk Humanistycznych 12. Wrocław: Zakład Narodowy Imienia Ossolińskich.
- Domański, G. 1992:** Die Frage des Zeithorizontes der Markomannenkiege im Barbaricum. In: K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (red.): *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Symposium des 3. Internationales Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“*, Kraków – Karniowice, 3. – 7. Dezember 1990. Kraków: Secesja, 129–139.
- Donat, P., Pichler, E., Sedlmeyer, H. 2002:** Aspekte spätkeltischer und frühromischer Siedlungsentwicklung in Wien-Landstraße. *Fundort Wien. Berichte zur Archäologie* 5. Wien, 76–100.
- Droberjar, E. 1997:** *Studien zu den germanischen Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren*. Fontes archaeologici Pragenses 21. Praha: Národní muzeum.
- Droberjar, E. 1999:** Od plaňanských pohárů k vinařické skupině. (Kulturní a chronologické vztahy na území Čech v době římské a v časné době stěhování národů.) *Sborník národního muzea v Praze, Řada A – Historie* 53, 1–58.
- Droberjar, E. 2002:** *Encyklopedie římské a germánské archeologie v Čechách a na Moravě*. Praha: Libri.
- Droberjar, E. 2006:** Plaňanská skupina grossromstedtské kultury. K chronologii germánských nálezů a lokalit v Čechách na sklonku doby laténské a v počátcích doby římské. In: E. Droberjar, M. Lutovský (eds.): *Archeologie barbarů 2005. Sborník příspěvků z I. protohistorické konference „Pozdně keltské, germánské a časně slovanské osídlení“*, Kounice, 20. – 22. září 2005. Praha: Ústav archeologické památkové péče středních Čech, 11–90.
- Droberjar, E. 2008:** Mladší doba římská. In: V. Salač (ed.) et al.: *Archeologie pravěkých Čech 8. Doba římská a stěhování národů*. Praha: Archeologický ústav AV ČR, Praha, 127–154.
- Droberjar, E., Kazdová, E. 1993:** Das Brandgräberfeld aus der römischen Kaiserzeit in Šitbořice in Mähren I. Die Quellen. *Časopis Moravského muzea, vědy společenské* 78, 97–149.
- Fitz, J. 1982:** *The great age of Pannonia (A. D. 197–284)*. Budapest: Corvina Kiadó.
- Friesinger, H. 1974:** Eine römische „Pferdebestattung“ aus Stillfried an der March. In: F. Felgenhauer (Hrsg.): *Forschungen aus Stillfried, Band 1*. Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Frühgeschichte IV. Wien: Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, 88–90.
- Godłowski, K. 1970:** *The chronology of the Late Roman and Early Migration Period in Central Europe*. Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego 217. Prace archeologiczne 11. Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Godłowski, K. 1977:** *Materiały do poznania kultury przeworskiej na Górnym Śląsku*. Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne 4. Warszawa: Państwowe Muzeum Archeologiczne w Warszawie, 7–238.
- Godłowski, K. 1984:** *Superiores barbari* und die Markomannenkriege im Lichte archäologischer Quellen. *Slovenská archeológia* 22, 327–353.
- Godłowski, K. 1992a:** Die Chronologie der jüngeren und späten Kaiserzeit in den Gebieten südlich der Sudeten und Karpaten. In: K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (Red.): *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Symposium des 3. Internationales Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“*, Kraków – Karwowiec, 3. – 7. Dezember 1990. Krakow: Secesja, 23–54.

- Godłowski, K. 1992b:** Zmiany uzbrojenia ludności kultury przeworskiej w okresie wpływów rzymskich. In: M. Głosek (ed.): *Arma et ollae. Studia dedykowane Profesorowi Andrzejowi Nadolskiemu w 70 rocznicę urodzin i 45 rocznicę pracy naukowej. Sesja naukowa, Łódź 7. – 8. maja 1992.* Łódź: Stowarzyszenie naukowe Archeologów Polskich, Oddz. w Łodzi, 71–88.
- Godłowski, K. 1994a:** Die Chronologie der germanischen Waffengräber in der jüngeren und späten Kaiserzeit. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.): *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. – 24. Februar 1994.* Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg 8. Lublin, Marburg: Philipps-Universität, 169–178.
- Godłowski, K. 1994b:** Die Barbaren nördlich der Westkarpaten und das Karpatenbecken – Einwanderungen, politische und militärische Kontakte. *Specimina nova dissertationum ex Instituto Historico Universitatis Quinqueecclesiensis* 1/1993, 65–89.
- Godłowski, K. 1994c:** Die Synchronisierung der Chronologie des germanischen Fundstoffes zur Zeit der Markomannenkriege. In: H. Friesinger, J. Tejral, A. Stuppner (Hrsg.): *Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen.* Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 1. Brno: Archeologický ústav AV ČR Brno, 115–128.
- Godłowski, K., Szadkowska, L. 1972:** Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Tarnowie, pow. Opole. *Opolski Rocznik Muzealny* 5, 5–246.
- Godłowski, K., Wichman, T. 1998:** *Chmielów Piaskowy. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur im Świętokrzyskie-Gebirge.* Monumenta archaeologica barbarica 6. Kraków: Secesja.
- Holzer, V. 2010:** Besonderheiten der Kultbezirke von Roseldorf in Niederösterreich. *Archäologie Österreichs* 21/1, 4–12.
- Horáľková, P. 1993:** Pozdně laténské sídliště ve Vyškově s nálezy germánské keramiky. *Archeologické rozhledy* 45, 474–491.
- Jílek, J. 2009:** Doklady kontaktů mezi polabskými Germány, przeworskou a wielbarskou kulturou ve východních Čechách. In: M. Karwowski, E. Droberjar (eds.): *Archeologia Barbarzyńców 2008. Powiązania i kontakty w świecie barbarzyńskim. Materiały z IV. Protohistorycznej Konferencji, Sanok, 13.–17. października 2008.* Collectio Archaeologica Ressoviensis 13. Rzeszów: Instytut Archeologii Uniwersytetu Rzeszowskiego, 249–283.
- Kaczanowski, P. 1992:** *Importy broni rzymskiej na obszarze europejskiego Barbaricum.* Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Kaczmarek, M. 1995:** Późnorzymskie zapinky z wysoką pochewką na Pomorzu. *Folia praehistorica Posnaniensis* 7, 238–273.
- Kaczmarek, M. 1998:** Spätromische Fibeln mit hohem Nadelhalter im nordwestlichen Polen. In: J. Kunow (Hrsg.): *100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren.* Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5. Wünsdorf: Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte, 305–317.
- Kalábek, M. 2000:** Germánské pohřebiště z přelomu letopočtu v Dolanech (okr. Olomouc). *Pravěk NŘ* 9/1999, 391–403.
- Kalábek, M. 2006:** Germánské osídlení Olomouce. In: E. Droberjar, M. Lutovský (eds.): *Archeologie barbarů 2005. Sborník příspěvků z I. protohistorické konference „Pozdně keltské, germánské a časně slovanské osídlení“, Kounice, 20. – 22. září 2005.* Praha: Ústav archeologické památkové péče středních Čech, 431–450.
- Kenk, R. 1977:** *Studien zum Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Przeworsk-Kultur; dargestellt am Beispiel der Gräberfelder von Chorula und Spicymierz.* Sonderdruck aus Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 58. Mainz: Verlag P. von Zabern.
- Kietlińska, A. 1963:** Struktura społeczna ludności przeworskiej. *Materiały starożytne*, 7–97.
- Kokowski, A. 1997:** *Schlossbeschläge und Schlüssel im Barbaricum in der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit. Klasifizierung, Verbreitung, Chronologie.* Lublin: Uniwersytet Marie Curie-Skłodowskiej w Lublinie.
- Kokowski, A. 1998:** Die Maslomecz-Gruppe. Ihre Chronologie und Beziehungen innerhalb des gotischen Kulturkreises – Ein Beispiel für den kulturellen Wandel der Goten im Verlauf ihrer Wanderungen. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 78, 641–833.
- Kokowski, A. 2004a:** Kultura przeworska – zarys dziejów. In: *Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku. Katalog wystawy.* Lublin, Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Marie Curie-Skłodowskiej, 25–85.
- Kokowski, A. 2004b:** Goci między Bałtykiem i Morzem Czarnym. In: *Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku. Katalog wystawy.* Lublin, Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Marie Curie-Skłodowskiej, 225–252.
- Kokowski, A. 2004c:** Burgundowie, czyli kultura luboszycka. In: *Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku. Katalog wystawy.* Lublin, Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Marie Curie-Skłodowskiej, 263–269.
- Kolník, T. 1956:** Popolnicové pohrebisko z mladšej doby rímskej a počiatku doby sťahovania národov v Očkove pri Piešťanoch. *Slovenská archeológia* 4, 233–300.
- Kolník, T. 1965:** K typológii niektorých spôn z mladšej doby rímskej na juhozápadnom Slovensku. *Slovenská archeológia* 13, 183–236.
- Kolník, T. 1980:** *Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Teil I.* Archaeologia Slovaca fontes 14. Bratislava: Veda.
- Kolník, T., Varsík, V., Vladár, J. 2007:** *Branč. Germánska osada z 2. až 4. storočia.* Archaeologica Slova-

- ca Monographiae Catalogi 10. Nitra: Archeologický ústav SAV.
- Kolník, T., Mitáš, V. 2012:** Archeologické nálezy k osídlení Bohdanovic nad Trnavou a niekoľko poznámok k činnosti detektoristov. *Študijné zvesti Archeologického ústavu SAV* 51, 35–74.
- Komoróczy, B. 1999a:** Ein bemerkenswerter Eisenfund im Areal der römischen Anlage am Burgstall bei Mušov (Bez. Břeclav, Südmähren). In: J. Tejral (Hrsg.): *Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert*. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 12. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, 71–90.
- Komoróczy, B. 1999b:** Mušov (k. ú. Pasohlávky, okr. Břeclav). *Přehled výzkumů* 39, 1995–1996, 360–365.
- Komoróczy, B. 1999c:** Mušov (k. ú. Pasohlávky, okr. Břeclav). *Přehled výzkumů* 39, 1995–1996, 366–367.
- Komoróczy, B. 2006:** K otázce existence římského vojenského tábora na počátku 1. stol. po Kr. u Mušova (kat. úz. Pasohlávky, Jihomoravský kraj). Kritické poznámky z pohledu římskoprovinciální archeologie. In: E. Droberjar, M. Lutovský (eds.): *Archeologie barbarů 2005. Sborník příspěvků z 1. protohistorické konference „Pozdně keltské, germánské a časně slovanské osídlení“*, Kounice 20. – 22. září 2005. Praha: Ústav archeologické památkové péče středních Čech, 155–205.
- Komoróczy, B. 2008:** Hradisko (Burgstall) u Mušova ve světle výzkumů v letech 1994–2007. In: E. Droberjar, B. Komoróczy, D. Vachútová (eds.): *Barbarská sídliště. Chronologické, ekonomické a historické aspekty jejich vývoje ve světle nových archeologických výzkumů. Archeologie barbarů 2007*. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 37. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, 114–126.
- Komoróczy, B. 2009a:** Marcomannia. Der Militärschlag gegen Markomannen und Quaden – ein archäologischer Survey. In: S. Burmeister, H. Derks (Red.): *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt*. Stuttgart: Theiss Verlag, 114–125.
- Komoróczy, B. 2009b:** Římské fortifikace na barbarském území ve středním Podunají v období markomanských válek. In: M. Svoboda (red.): *XXX. mikulovské sympozium, 22. – 23. října 2008*. Brno: Moravský zemský archiv, Státní archiv Břeclav se sídlem v Mikulově, Vlastivědná společnost v Brně, 51–82.
- Komoróczy, B., Červák, J., Musil, J. 1997:** Mušov (k. ú. Pasohlávky, okr. Břeclav). *Přehled výzkumů* 1993–1994, 169–175.
- Kratochvíl, Z. 1980:** Zvířecí kostní materiál ze sídlišť doby římské. *Přehled výzkumů* 1977, 53–54.
- Kytlicová, O. 1970:** Pohřebiště z doby římské v Lužci nad Vltavou (o. Mělník). *Památky archeologické* 61, 1970, 291–394.
- Ljubičev, M. V. 2003:** K voprosu o vremeni pojavlenija pamjatnikov černjachovskoj kultury na dneprdoneckom vodorazdele. *Rossijskaja archeologija* 3, 71–81.
- Madyda, R. 1977:** Sprączki i okucia pasa na ziemiach Polskich w okresie rzymskim. *Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne* 4, 351–412.
- Madyda-Legutko, R. 1986:** *Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*. BAR, International Series 360. Oxford: Archaeopress.
- Madyda-Legutko, R., Rodzińska-Nowak, J. 2012:** Interkulturelle Beziehungen der Bevölkerung der Przeworsk-Kultur in der Karpatenzone am Übergang von der frühen zu der jüngeren römischen Kaiserzeit am Beispiel des Gräberfeldes von Prusiek, FSt. 25, Gde. Sanok. *Přehled výzkumů* 53(1), 75–87.
- Madyda-Legutko, R., Rodzińska-Nowak, J., Zagorska-Telega, J. 2011:** *Opatów. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur im nordwestlichen Kleinpolen*. Monumenta archaeologica barbarica XV/1 – Katalog, XV/2 – Tafeln. Warszawa: Państwowe Muzeum Archeologiczne w Warszawie, Fundacja Monumenta Archaeologica Barbarica, Kraków: Instytut Archeologii Uniwersytetu Jagellońskiego.
- Maćczyńska, M. 1998:** Die Fibel als Tracht- und Schmuckelement in der Przeworsk-Kultur. In: J. Kunow: *100 Jahre Fibelformen nach Oskar Almgren*. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5. Wünsdorf: Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte, 417–424.
- Maćczyńska, M. 2003a:** Die sogenannten „sarmatischen“ Fibeln in Mittel- und Osteuropa. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.): *Kontakt – Kooperation – Konflikt. Germanen und Sarmaten zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert nach Christus*. Neumünster: Wachholz Verlag, 303–332.
- Maćczyńska, M. 2003b:** Przeworsk-Kultur. § 3. Jüngere und späte Römische Kaiserzeit. In: H. Beck, D. Geunich, H. Steuer (Hrsg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 23. Berlin, New York: De Gruyter, 553–561.
- Maspoli, A.-Z. 2014:** *Römische Militaria aus Wien. Die Funde aus dem Legionslager, den canabae legionis und der Zivilsiedlung von Vindobona*. Monographien der Stadtarchäologie Wien 8. Wien: Museum der Stadt Wien, Stadtarchäologie.
- Moser, M. 2009:** Wien 1, Am Hof 10. *Fundort Wien. Berichte zur Archäologie* 12. Wien: Phoibos Verlag, 195–200.
- Musil, J. 1997:** Mušov (k. ú. Pasohlávky, okr. Břeclav). *Přehled výzkumů* 1993–1994, 162–168.
- von Müller, A. 1957:** *Formenkreise der älteren römischen Kaiserzeit im Raum zwischen Havelseeplatte und Ostsee*. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 1. Berlin: H. Lehmann.
- Müller-Wille, M. 1972:** Pferdegrab und Pferdeopfer im frühen Mittelalter. *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 20–21, 1970–1971, 119–248.
- Nabbefeld, A. 2008:** *Römische Schilde. Studien zu Funden und bildlichen Überlieferungen vom Ende der Republik bis in die Kaiserzeit*. Kölner Studien zur

- Archäologie der Römischen Provinzen 10. Rahden/Westf.: Verlag Marie Leidorf.
- Olędzki, M. 1998:** The rule of the Amber Route in the infiltration of the Przeworsk culture into the Middle Danube area. In: J. Čižmářová, Z. Měchurová (Hrsg.): *Peregrinatio Gothica. Jantarová stezka*. Supplementum ad Acta Musei Moraviae, Scientiae sociales 82. Brno: Moravské zemské muzeum, 63–77.
- Olędzki, M. 2004a:** Kultury wielbarska i (wschodnio) przeworska na przełomie wczesnego na późny okres rzymski. Dynamika zmian osadnico-kulturowych w świetle chronologii. In: M. Olędzki, J. Skowron (Red.): *Kultura przeworska. Odkrycia – Interpretacje – Hipotezy* 1. Łódź: Uniwersytet Łódzki, Wydział Studiów Międzynarodowych i Politologicznych, Katedra Badań Wschodu, 243–261.
- Olędzki, M. 2004b:** The Wielbark und Przeworsk cultures at the turn of the early and late Roman periods. The dynamics of settlement and cultural changes in the light of chronology. In: H. Friesinger, A. Stuppner (Hrsg.): *Zentrum und Peripherie. Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte. Materialien des 18. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donaauraum“*, Zwettl, 4. – 8. Dezember 2000. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 279–290.
- Ondrouch, V. 1957:** *Bohaté hroby z doby rímskej na Slovensku. Novšie nálezy*. Bratislava: Slovenská akadémia vied.
- Osterhaus, U. 1985:** Zwei römische Brunnen aus einer Villa rustica in Regensburg-Harting, Stadt Regensburg, Oberpfalz. *Das archäologische Jahr in Bayern* 1984, 115–118.
- Peška, J., Tejral, J. 2002:** Gesamtinterpretation des Königsgrabes von Mušov. In: J. Peška, J. Tejral (Hrsg.): *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren* 2. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monographien, Band 55/2. Mainz: Römisch-Germanisches Zentralmuseum, 501–513.
- Peškař, I. 1961:** Dva žárové hroby z mladší doby římské z jižní Moravy. *Archeologické rozhledy* 13, 169–175, 192–193.
- Peškař, I. 1972:** *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren*. Praha: Acadamia.
- Peške, L. 1995:** Zpráva o analýze osteologických nálezů z Mušova. In: M. Bálek, O. Šedo: *Mušov 1993–1994*. Rkp. nálezové zprávy, č. j. 25/95, příloha. Uložení: Ústav archeologické památkové péče Brno.
- Píč, J. L. 1892:** Archeologický výzkum ve středních Čechách. Žárové pohřebiště na Třebické u Dobřichova. *Památky archeologické* 35, 562–598.
- Pieta, K. 2002:** Neues zum Grab von Čáčov, Westslovakie. In: K. Kuzmová, K. Pieta, J. Rajtár (Hrsg.): *Zwischen Rom und Barbaricum. Festschrift für Titus Kolník zum 70. Geburtstag*. Communications Instituti archaeologici Nitriensis Academiae scientiarum Slovacae 5. Nitra: Archeologický ústav SAV, 343–354.
- Pietrzak, M. 1997:** *Pruszcz Gdański. Fundstelle 10. Ein Gräberfeld der Oksywie- und Wielbark-Kultur in Ostpommern*. Monumenta Archaeologica Barbarica 4. Kraków: Secesja.
- Rajtár, J. 1992:** Das Holz-Erde-Lager aus der Zeit der Markomannenkriege in Iža. In: K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (red.): *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des 3. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“*, Kraków – Karniowice, 3. – 7. Dezember 1990. Kraków: Secesja, 149–170.
- Ruttkayová, J. 2009:** Pohrebisko vo Veľkom Cetíne a Ponitrie v kontexte nálezov przeworskej a wielbarskej kultúry. In: M. Karwowski, E. Droberjar (eds.): *Archeologia Barbarzyńców 2008: Powiązania i kontakty w świecie barbarzyńskim. Materiały z IV Protohistorycznej Konferencji, Sanok, 13. – 17. października 2008*. Rzeszów: Instytut Archeologii Uniwersytetu Rzeszowskiego, 567–577.
- Rybová, A. 1972:** Svazky zbraní z mladší doby římské v Sendražicích, o. Hradec Králové. *Památky archeologické* 67, 85–114.
- Rybová, A. 1979:** Plotiště nad Labem. Eine Nekropole aus dem 2. – 5. Jahrhundert u. Z. I. Teil. *Památky archeologické* 70, 353–489.
- Rybová, A. 1980:** Plotiště nad Labem. Eine Nekropole aus dem 2. – 5. Jahrhundert u. Z. II. Teil. *Památky archeologické* 71, 93–224.
- Říhovský, J. 1951:** Hroby z římského období u Mikulova. *Archeologické rozhledy* 3, 37–40.
- Sakař, V. 1970:** *Roman imports in Bohemia*. Praha: Národní muzeum.
- Salač, V. 2006:** Kdy začíná doba římská? In: E. Droberjar, M. Lutovský (eds.): *Archeologie barbarů 2005. Sborník příspěvků z I. Protohistorické konference „Pozdně keltské, germánské a časně slovanské osídlení“*, Kounice, 20. – 22. září 2005. Praha: Ústav archeologické památkové péče středních Čech, 229–235.
- Salač, V. 2008:** Starší doba římská. In: V. Salač (ed.): *Archeologie pravěkých Čech 8. Doba římská a stěhování národů*. Praha: Archeologický ústav AV ČR, Praha, 17–126.
- Schmidt, B., Bemann, J. 2008:** *Körperbestattungen der jüngeren Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit Mitteldeutschlands. Katalog*. Veröffentlichungen des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Landesmuseum für Vorgeschichte 61. Halle/Saale: Landesmuseum für Vorgeschichte.
- Schmidtová, J., Jezná, J., Baxa, P. 2015:** *Villa rustica in Čunovo*. In: S. Biró, A. Molnár (Hrsg.): *Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im mittleren Donaauraum*. Győr: Mursella Régészeti Egyesület, 263–290.
- Schröter, P. 1985:** Skelettreste aus zwei römischen Brunnen von Regensburg-Harting als archäologische

- Belege für Menschenopfer bei den Germanen der Kaiserzeit, Stadt Regensburg, Oberpfalz. *Das archäologische Jahr in Bayern* 1984, 118–120.
- Schröter, P. 2000:** Anthropologie der Römerzeit. In: L. Wamser, Ch. Flügel, Ziegau (Hrsg.): *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Katalog-Handbuch zur Landesaustellung des Freistaates Bayern, Rosenheim 2000*. Mainz: P. von Zabern, 177–181.
- Schulte, L. 1998:** Die Fibeln mit hohem Nadelhalter in Deutschland – Forschungsgeschichte und Forschungsansätze. In: J. Kunow (Hrsg.): *100 Jahren Fibelformen nach Oskar Almgren*. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5. Wünsdorf: Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte, 285–398.
- Schulte, L. 2011:** *Die Fibeln mit hohem Nadelhalter (Almgren Gruppe VII)*. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 32. Neumünster: Wachholz Verlag.
- Schultze, E. 1994:** Halbkugelige germanische Schildbuckel der römischen Kaiserzeit. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.): *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994*. Lublin, Marburg: Philipps-Universität, 157–367.
- Schuster, J. 2005:** Die Beziehungen der Gebiete Ostbrandenburgs zur Wielbark- und Przeworsk-Kultur im späten 2. und beginnenden 3. Jh. n. Chr. Mit einer formenkundlichen Untersuchung der späten Rollkappenfibeln A II, 41. *Veröffentlichungen brandenburgischen Landesarchäologie* 36/37, 2002/2003, 89–161.
- Schweising, M. 2009:** Die Toten im Brunnen. Regensburg-Harting: Eine anthropologische Nachuntersuchung. In: S. Burmeister, H. Derks (Red.): *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt*. Stuttgart: Theiss Verlag, 290–292.
- Szydłowski, J. 1964:** *Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Choruli, pow. Krapkowiec*. Wrocław: Zakład narodowy Imienia Ossolińskich.
- Šedo, O. 1999:** Přínos letecké prospekce a výzkumu v trati Neurissen v Mušově k poznání římského působení v jihomoravském prostředí. *Jižní Morava* 35, sv. 38, 7–31.
- Šedo, O. 2000a:** Archeologie a stopy pobytu římských vojsk v prostoru Mušova. In: E. Kordiovský (Hrsg.): *Mušov 1276–2000*. Knižnice sborníku Jižní Morava 22. Znojmo: FPO, 183–205.
- Šedo, O. 2000b:** Doba římská a doba stěhování národů. In: M. Čížmář, K. Geislerová, J. Unger (Hrsg.): *Výzkumy – Ausgrabungen 1993–1998*. Brno: Ústav archeologické památkové péče Brno, 51–58.
- Šedo, O. 2001:** Poznávání krátkodobých táborů římské armády v barbariku na sever od středního Dunaje. *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity* 50 (M6), 93–106.
- Šedo, O. 2008:** A ditch with human and animal skeletons in Mušov-Neurissen. Traces of violence or of a ritual? *ANODOS, Studies of Ancient World* 6–7/2006–2007. Trnava: Trnavská univerzita v Trnave 433–443.
- Teegen, W.-R. 1999:** *Studien zu dem kaiserzeitlichen Quellopferrfund von Bad Pyrmont*. Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Ergänzungsbände 20. Berlin, New York: de Gruyter.
- Tejral, J. 1970a:** Markomanské války a otázka římského dovozu na Moravu v době po Kommodově míru. *Archeologické rozhledy* 22, 389–411.
- Tejral, J. 1970b:** K interpretaci severovýchodních prvků v hmotné kultuře moravské oblasti na sklonku starší doby římské. *Památky archeologické* 61, 184–215.
- Tejral, J. 1971:** Příspěvek k datování moravských hrobových nálezů ze sklonku starší a z počátku mladší doby římské. *Slovenská archeológia* 19, 27–93.
- Tejral, J. 1975:** *Die Probleme der späten römischen Kaiserzeit in Mähren*. Studie Archeologického ústavu ČSAV v Brně III/1974, sv. 2. Praha: Academia.
- Tejral, J. 1983:** Mähren und die Markomannenkriege. *Slovenská archeológia* 31, 85–120.
- Tejral, J. 1986:** Neue Erkenntnisse zum römischen Stützpunkt am Burgstall bei Mušov in Südmähren. *Archeologické rozhledy* 38, 395–410.
- Tejral, J. 1992:** Die Probleme der römisch-germanischen Beziehungen unter Berücksichtigung der neuen Forschungsergebnisse im niederösterreichisch-südmährischen Thayafussgebiet. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 73, 378–468.
- Tejral, J. 1993:** Na hranicích impéria. Doba římská. In: V. Podborský (ed.) a kol.: *Pravěké dějiny Moravy*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 424–470.
- Tejral, J. 1994a:** Die archäologischen Zeugnisse der Markomannenkriege in Mähren. Probleme der Chronologie und historischen Interpretation. In: H. Friesinger, J. Tejral, A. Stuppner (Hrsg.): *Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen*. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 1. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, 299–324.
- Tejral, J. 1994b:** Römische und germanische Militärausrüstungen der antoninischen Periode im Licht norddanubischer Funde. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.): *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994*. Lublin, Marburg: Philipps-Universität, 27–60.
- Tejral, J. 1998:** Die Grundprobleme der kaiserzeitlichen Fibelforschung im norddanubischen Raum. In: J. Kunow (Hrsg.): *100 Jahre Fibelformen nach Oskar Almgren*. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5. Wünsdorf: Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte, 387–398.
- Tejral, J. 1999a:** Die Völkerwanderungen des 2. und 3. Jh. und ihr Niederschlag im archäologischen Befund des Mitteldonauraumes. In: J. Tejral (Hrsg.): *Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert*. Spisy Archeolo-

- gického ústavu AV ČR Brno 12. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, 137–213.
- Tejral, J. 1999b:** Zum Stand der archäologischen Forschung über den römischen Militärischen Eingriff in Gebiete nördlich der Donau. *Přehled výzkumů 1995–1996*, 81–164.
- Tejral, J. 2002a:** Das archäologische Umfeld des Grabes in der frühen Kaiserzeit. In: J. Peška, J. Tejral (Hrsg.): *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Teil I. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monographien, Band 55/1*. Mainz: Verlag der Römisch-Germanischen Zentralmuseum, 73–95.
- Tejral, J. 2002b:** Doba římská v oblasti vodního díla. In: S. Stuchlík (ed.): *Oblast vodního díla Nové Mlýny od pravěku do středověku*. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 20. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, 291–327.
- Tejral, J. 2003:** Zur Frage der germanisch-sarmatischen kulturellen Beziehungen an der Wende von der älteren zur jüngeren Kaiserzeit. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.): *Kontakt – Kooperation – Konflikt. Germanen und Sarmaten zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert nach Christus*. Neumünster: Wachholz Verlag, 239–274.
- Tejral, J. 2006:** Die Gießereiwerkstatt von Pasohlávky (Bez. Břeclav). Ein Beitrag zur Frage der kulturellen Fernbeziehungen nach den Markomannenkriegen. *Památky archeologické* 97, 133–170.
- Tejral, J. 2008:** Ke zvláštnostem sídlištního vývoje v době římské na území severně od středního Dunaje. In: E. Droberjar, B. Komoróczy, D. Vachútová (Hrsg.): *Barbarská sídliště. Chronologické, ekonomické a historické aspekty jejich vývoje ve světle nových archeologických výzkumů. Archeologie barbarů 2007*. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 37. Brno: Archeologický ústav AV ČR, Brno, 67–98.
- Tejral, J. 2011:** Die nachträglichen germanischen Siedlungsaktivitäten am Burgstall bei Mušov. Versuch einer Interpretation. *Přehled výzkumů* 52(2), 39–73.
- Tejral, J. 2014:** Reevaluated but still enigmatic – the Roman site at „Burgstall“ (okr. Brno-venkov/CZ). In: *Honesta missione. Festschrift für Barbara Pferdehirt*. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 100. Mainz: Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 221–248.
- Tempelmann-Maczyńska, M. 1985:** *Die Perlen der römischen Kaiserzeit und frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*. Römisch-Germanische Forschungen 43. Mainz am Rhein: P. Von Zabern.
- Turek, R. 1934–1935:** Předmerovejský hrob v Řepově. *Památky archeologické* 4–5, 116–117.
- Unz, Ch., Derschler-Erb, E. 1997:** *Katalog der Militaria aus Vindonissa*. Veröffentlichungen des Gesellschaft Pro Vindonissa 14. Brugg: Gesellschaft Pro Vindonissa.
- Vörös, I. 2001–2002:** Skeleton of mare with foal from the Roman fortress at Pilismarót-Szobi rév. *Folia archaeologica*, 40–41, 191–198.
- Waldhauser, J., Košnar, L. 1997:** *Archeologie Germanů v Pojizerí a v Českém ráji*. Praha, Mladá Boleslav: Libri.
- Zápotocký, M. 1969:** Materiály k osídlení Litoměřicka v době římské I: Dolní Poohří. *Archeologické rozhledy* 21, 178–201.
- Zeman, J. 1961:** *Severní Morava v mladší době římské*. Praha: Vydavatelství Československé akademie věd.
- Zieling, N. 1989:** *Studien zu germanischen Schilden der Spätlatène- und römischen Kaiserzeit im Freien Germanien*. BAR, International Series 505. Oxford: Archaeopress.

## Resumé

### 1. Úvod

V letech 1993 až 1994 probíhal v prostoru s místním názvem Mušov-Neurissen (k. ú. Mušov, obec Pasohlávky, okres Brno-venkov) záchranný výzkum (realizace: Ústav archeologické památkové péče Brno, Miroslav Bálek a autor). Většina nálezů zjištěných v průběhu terénní akce se soustřeďovala na ploše vysoké terasy provázející nivu na pravém, západním břehu řeky Jihlavy, přičemž nejvýznamnější objevy v těchto místech lze spojovat s působením římských vojsk. První etapu jejich přítomnosti reprezentují objekty tábora označovaného jako Mušov-Neurissen I (val, příkop, věže, brána, studna a dřevohlinitá stavba s apsidou). Zjištěné objekty byly po vyhodnocení výzkumu zařazeny do období vlády císaře Augusta. Další příkopy, systém kulových jam a zřejmě i pece určené k přípravě potravin náležejí mezi doklady opakovaného využití místa římskými vojsky v době markomanských válek. V severní části vysoké terasy byl zjištěn rovněž krátký úsek římského základového zdiva, v navazujících zahloubených objektech se kromě stavební sutě a předmětů římské proveniencí navíc objevovaly nálezy dosvědčující sídlištní aktivity barbarského obyvatelstva. S působením barbarů lze spojovat rovněž kumulace zvířecích kostí a nálezy částí koster zvířat, které se objevily jak ve výplních některých římských příkopů, tak i v dalších depresích nebo objektech (Bálek, Šedo 1994; 1995a; 1996; 1998, především 161, 167–168, 178; Šedo 1999; 2000a; 2000b, 57–58; 2001, 98–102; 2008).

Terén od plochy s terasou v trati Neurissen se směrem k západu a severozápadu dál zvedá, svahy vystupují k vrcholovým částem návrší Burgstall, které je známé jako místo s četnými doklady působení římských vojsk v době markomanských válek. Zkoumána zde byla dvojitě zděných staveb (obdélná budova a lázeň), val s dvěma stavebními fázemi, příkop (místy vícenásobný). V rámci římského areálu měl existovat dílenský okrsek, v němž byly zajišťovány opravy zbraní a výstroje. Znamé jsou i doklady přítomnosti nebo pobytu barbarů, které mají náležet do doby následující po odchodu Římanů. Zaznamenaný byl rovněž mělký příkop s kumulací zvířecích kostí, a některé další zahloubeniny s obsahem zvířecích

kostí v anatomickém uspořádání. Obdobné nálezy dokládající přítomnost římských vojáků a barbarů byly zkoumány v nedávných letech rovněž při záchranných akcích na úpatí jižních svahů Burgstallu. Do těchto míst navíc zasahoval areál tábora zkoumaného v letech 1993–1994 v trati Neurissen (v poslední době například Tejral 1999b, 85–112; 2002a; 2006; 2011; 2014; Komoróczy 2006; 2008; 2009a, 119–124). Ke známým objektům kladeným do doby augustovské přibyl dvojitý příkop, torso brány a valetudinarium; v navazujících plochách jsou indikovány vegetačními příznaky další, pravděpodobně současně stavební konstrukce.

## 2. Nálezová situace v prostoru příkopu Mušov-Neurissen IV

Zvláštní postavení v rámci objektů zkoumaných v letech 1993–1994 měl příkop označovaný jako Mušov-Neurissen IV. Jeho ukončení bylo situováno u okraje terasy, v její severní části, a liniový výkop směřoval dál šikmo po svahu směrem k nivě (obr. 1). Podrobně bylo možné sledovat situaci v úseku dlouhém zhruba 15 m. V prostoru řezu, v němž se podařilo začíst úplný profil (obr. 2), dosahovala šířka příkopu 7,4 m a hloubka 3,9 m.

Poblíž známého konce příkopu Mušov-Neurissen IV by snad mohl být umístěn vstup do opevněného areálu, na rozsáhlých plochách skrývek se však nenalezly jakékoliv stopy pokračování odpovídající obranné linie. Nedomůžeme proto určit, k jakému defenzivnímu systému sledovaný příkop náležel.

Ve spodní části výplně příkopu se nalézala vrstva obsahující lidské kosti a také zvířecí kosti, často nalézané v anatomické poloze. Jednotlivé celky prezentovaly obvykle velké části koster zvířat. Při deponování lidských jedinců zjevně nebyly zachovány postupy, které by provázely pietní jednání s mrtvými; ti byli do míst nálezů pouze pohozeni. Je jasné, že se podařilo zkoumat atypickou nálezovou situaci, která nevznikla v rámci profánních aktivit a vyžaduje zvláštní interpretaci (Šedo 2000a; 2001, 100; 2008). Na základě dosavadních antropologických analýz (Dočkalová 1995; 2005a; 2005b, 337–338, tab. 2–5) bylo identifikováno 34 jedinců, mezi nimi 6 dětí (5–10 let). Početnější byla skupina žen (u 18 z nich bylo možné určit věk dožití – 7 dosáhlo 15–20 let, 10 pak 21–40 let, jedna žena měla 50–60 let); dalších 6 koster náleželo mužům (3 ve věku 35–40 let, 3 další 50–55 let). U dvou jedinců (ve stáří adultus) nebylo určeno pohlaví. Na kostech osmi individuí (6 žen a 2 muži) byly identifikovány jednoznačné stopy poranění, která vedla ke smrti (úder tupým předmětem zřetelný na lebce, záseky a zářezy, v jednom případě dekapitace). Na některých kostech se objevovaly stopy postmortálního působení ohně, především tam, kde skelet nekryla větší vrstva svaloviny.

Podle předběžné archeozoologické analýzy (Peške 1995) byly mezi zvířaty zastoupeni volí, koně, mul a pravděpodobně osel, identifikovány byly i kosti ovce

nebo kozy. U části koní a u volů byly zjištěny velké kochoutkové výšky, které jednoznačně dokládají jejich původ z římských chovů. Tato zvířata bychom mohli spojovat s trémem římských vojsk, nelze však vyloučit, že v době zabití už zvířata patřila ke stádům v držení barbarského obyvatelstva.

## 3. Drobné předměty z vrstvy s kumulací kostí

V úrovni s kumulací kostí se objevovalo velké množství valounů, ojedinělé uhlíky, a také předměty římského (provinciálního) a barbarského původu. V této etapě poznávání u provinciálních produktů očekáváme, že představují intrusi, a do výplně se dostaly ze starších vrstev vytvářených v době markomanských válek, v průběhu pobytu římských vojsk v prostoru návrší Burgstall. U barbarské komponenty můžeme výjimečně doložit přímou vazbu na konkrétní osoby – dvojice železných klíčů byla nalezena v dlani jedné z žen a železná přezka s obdélným rámečkem se objevila pod břišní částí kostry muže; další artefakty už nelze jednoznačně spojovat s konkrétními jedinci.

## 4. Přehled nálezů barbarské provenienc

### Ozdoby a součásti oděvu

1. Dvoudílná bronzová spona s vysokým zachycovačem a horní třetivou (obr. 3: 8).
  2. Stříbrná esovitá záponka (obr. 3: 9).
  3. Stříbrná esovitá záponka zachovaná ve zlomcích (obr. 3: 10).
  4. Skleněný korálek s jemným rýhováním, soudkovitý tvar, bělavá barva (obr. 3: 5).
  5. Skleněný korálek zachovaný ve zlomku, vyšší soudkovitý tvar s jemnými rýhami (obr. 3: 6).
  6. – 9. Čtyři skleněné korálky upravené technikou mačkání do polyedrického tvaru, modré průsvitné sklo (obr. 3: 1–4).
  10. Jantarový korálek zachovaný ve zlomcích, soudkovitý až kulovitý tvar (obr. 3: 7).
  11. Jantarový korálek, zlomek, tvar pravděpodobně odpovídal kusu č. 10.
  12. Železná přezka s obdélným rámečkem (obr. 3: 12).
  13. Železná přezka ve tvaru písmene D, s neprokovány, pouze přes sebe přeloženými konci (obr. 3: 12).
- ### Výzbroj
14. Železná puklice štítu s níže vyklenutou kalotou a úzkým okrajem (obr. 4: 4).

### **Klíče a závěsný kroužek z kování skříňky (?)**

15. – 17. Tři železné klíče se závěsným kroužkem (obr. 4: 1–3).

18. Železný kroužek s kruhovým průřezem. Předmět je interpretovaný v textu jako součást kování dřevěné skříňky (obr. 4: 5).

### **Nástroj**

19. Bronzová šicí jehla s podélným ouškem (obr. 3: 11).

## **5. Komentář k nálezům barbarské provenience**

Jednotlivé nálezy, které pocházejí z úrovně s lidskými kostrami, lze zařadit do několika skupin. Zastoupeny jsou ozdoby a součásti ošacení – spona, záponky, korálky, přezky, kategorii výzbroje zastupuje štít reprezentovaný štítovou puklicí. Dále byly nalezeny klíče a kruh náležející s velkou pravděpodobností ke kování skříňky, nástroje užívané při domácích pracích dokládá šicí jehla.

Bronzová spona s vysokým zachycovačem je dvoudílná, má horní tětivu uloženou v háčku upraveném v záchytné destičce. Lučik má průřez v podobě vyklenutého písmene D, nožka je nevýrazně příčně členěná. Obdobným sponám v podunajském prostředí věnoval pozornost už před pěti desítkami let Titus Kolník (1965), další badatelé sledovali podrobně výskyt obdobných exemplářů v různých částech barbarika, především v oblasti przeworské a wielbarské kultury (např. Godłowski 1992a; Mączyńska 2003; Schulte 2011; Teegen 1999).

Opakovaně se sponě z příkopu Mušov-Neurissen IV věnoval Jaroslav Tejral (např. 2011), především ve spojitosti s definicí germánského sídlištního horizontu, který v prostoru návrší Burgstall vznikl poté, co odsud odešla římská vojska. Zařazuje sponu k VII. Almgrenově skupině, do série 1, k subvariantě bez výčnělku na hlavici, s nevytvořeným, popřípadě pouze rudimentárním knoflíkem na nožce. Uvedený autor připomíná skutečnost, že kovový výrobek odpovídá hliněné formě (kadlubu), která byla nalezena v kovolitecké dílně zkoumené v areálu sídliště v Pasohlávkách (Tejral 2006), tedy v místech vzdálených od příkopu Mušov-Neurissen IV pouze 1 500 m. Obdobné spony se mají objevovat v nálezových souborech spolu s předměty ze stupně B2/C1, jejich maximální výskyt je však kladen do průběhu 1. poloviny 3. století.

Dvě stříbrné záponky náležejí k archaickému typu A podle třídění Adriaana von Müllera (1957, 30–31). V podunajské oblasti a v Čechách jsou tyto předměty poměrně vzácné, rozhodující část odpovídajících exemplářů se nalézá především v Pobaltí a polabské oblasti. V prostoru przeworské kultury se objevují v okrajových, východních částech jejího území, kam ve stupni B2/C1 zasáhl wielbarský vliv a kde došlo nakonec i k výměně obyvatelstva (Kokowski 1998, 64, 2001, 70, 83).

Skleněný korálek (č. 5) s jemným rýhováním na povrchu nemá jednoznačnou analogii mezi výrobky sledovanými v rámci systematiky Magdaleny Tempelmann-Mączyńskiej (1985). Jeho tvar do jisté míry odpovídá skupině I, kde jsou ale zařazeny exempláře bez výzdoby, obdobná bílá až žlutá barva se pak objevuje u typu 6 (Tempelmann-Mączyńska 1985, 18, Taf. 1: 6), avšak při výrobě námi sledovaného kusu nebylo uplatněno odpovídající plastické ztvárnění povrchu. Tvarově blízké formy byly zase zhotovovány z odlišné skleněné masy. Blízký barevný odstín se pak objevuje u typu 170 (Tempelmann-Mączyńska 1985, 20, Taf. 3: 170). Druhý z korálků (č. 6), byl vyrobený zjevně ze stejného materiálu a podobná je i použitá výzdoba. Svým tvarem se ale vymyká typologickému schématu užívanému pro třídění této kategorie skleněných výrobků.

Čtyři drobné polyedrické korálky, zhotovené technikou mačkání z průsvitného modrého skla, náležejí do skupiny XIV, typ 126 (Tempelmann-Mączyńska 1985, 37, Taf. 2: 126). Tyto produkty nebývají součástí inventáře hrobů ze starší doby římské, v dobře datovaných souborech z barbarika se řadí k nálezům ze stupně C1a, a existují i v následujícím období (Tempelmann-Mączyńska 1985, 37–38). V hrobě ženy nalezeném v Tiszavasvári-Városföldje v severovýchodním Maďarsku však byly polyedrické perly uloženy spolu se sponou A 129; ta je v przeworském prostředí běžná už ve stupni B2/C1, v době markomanských válek, a objevuje se ještě po jejich skončení. V uvedeném souboru byly zastoupeny rovněž upravené části římské zbroje (Tejral 2003, 243–245, Abb. 246: 2, 5).

Oba jantarové korálky z příkopu Mušov-Neurissen IV se dochovaly pouze ve zlomcích, lze však očekávat, že měly původně soudkovité až kulovité tvary. Podle nevýrazných stop na povrchu byly zřejmě upraveny bez použití soustruhu. Náležejí k typu 392 podle Magdaleny Tempelmann-Mączyńskiej (1985, 67–68, Taf. 15: 392). Obdobné korálky se objevují v delším časovém úseku. Z prostředí wielbarské kultury lze uvést součásti náhrdelníků s jantarovými a skleněnými polyedrickými exempláři v hrobě 211 z nekropole Pruszcz Gdański, u něhož je možné zařazení do stupně C1a (Pietrzak 1997, 36–37, Taf. 73: 12; Taf. 74: 15). Je nutno zmínit, že jantar se mezi nálezy z doby římské na Moravě objevuje pouze výjimečně (Čižmář 1997), což lze snad vysvětlit zčásti tím, že se výrobky z tohoto materiálu v hrobech nedochovaly, v důsledku širokého uplatnění žárového ritu.

Železná přezka s obdélným rámečkem odpovídá typu AG 46, který bývá datován do stupně B2 a B2/C1; později, ve stupni C1a se objevuje méně často (Madyda 1977, 373–374; Madyda-Legutko 1986, 54–55). Toto časové zařazení podle Jaroslava Tejrala platí i pro Moravu a přílehlé oblasti (Tejral 1971, 44–46). V Čechách je obdobná přezka zastoupena například v hrobech 2 a 68, ze starší fáze nekropole v Lužci nad Vltavou, z nichž první náleží k pohřbům se zastoupením prvků charakteristických

pro bojovnické hroby, druhý lze zařadit k nejbohatším na nekropoli (Kytlicová 1970, 293, 298–299, 350, 363, obr. 6: 2, 17: 2). Na jižním Slovensku takovou přezku obsahoval hrob 123 z pohřebiště ve Velkém Cetine, na kterém byly zaznamenány četné prvky dokládající vlivy z nadkarpatské oblasti (Ruttikayová 2009, 572, Abb. 2: 7). Významné je, že obdobné přezky byly zaznamenány rovněž v průběhu výzkumů na mušovském Burgstallu (Musil 1997, 164, Abb. 5: 1; Tejral 1992, Abb. 10; 1994a, Abb. 10: 16, Abb. 17: 6; 1994b, Abb. 12: 1–2, Abb. 7: 15).

Železná přezka s rámečkem v podobě písmene D náleží k typu AD 1. Podle Renaty Madydy-Legutko (1986) se blízké exempláře často vyskytují v souborech zahrnujících předměty stupně B2 (Madyda 1977, 367–368; Madyda-Legutko 1986, 24–25, Tabellen 1–9). V przeworské kultuře se ve velkých počtech objevují ve stupni B2, v mladší době římské jejich obliba klesá (Madyda 1977, 367–369, Tab. III: 3). Nálezy z pohřebiště v Luboszycích jsou zařazovány k tamnímu typu Ia, objevují se zde v ženských hrobech ve stupních B2/C1 (Domański 1982, 92), přičemž jsou zařazovány mezi produkty, u kterých se uplatňují przeworské a wielbarské vlivy významné pro genezi luboszycké kultury (Bohr 2002, 140–141, 143–144, 145).

Puklice štítu v důsledku korose neumožňuje studium detailů. Jaroslav Tejral ji zařadil k typu M podle třídění Norberta Zielinga. Takové výrobky se měly objevit po delším hiátu na předělu mezi starší a mladší dobou římskou (Tejral 1999b, 111, 392–393; Zieling 1989, 127–130, 392–394). Tvarově blízké kusy se objevují po obou stranách limitu, a také hluboko v barbariku.

Tvarem a velikostí byl téměř totožný exemplář nalezen v prostoru legionářského tábora ve Vindoboně. Je datovatelný do časového úseku mezi markomanskými válkami a vpády barbarů ve 3. století. Jiný podobný kus je známý z Vindonissy (Windisch v dnešním Švýcarsku). V současnosti není možné s jistotou rozhodnout, kdo byl výrobcem a uživatelem štítů vybavených uvedenými puklicemi (Maspoli 2014, 44, Taf. 12: 65; Moser 2009, 197, Abb. 1–3).

Klíče z příkopu Mušov-Neurissen IV náleží k typu A 1 podle Andrzeje Kokowskeho; obdobné se objevují často v hrobech przeworské a luboszycké kultury (v době datovatelných souborech ve stupních B2a a B2b), a také v prostředí polabských Germánů. Vzhledem k materiálu, z něhož byly vyrobeny (železo), se nenalézají v hrobech nositelů wielbarské kultury (Kokowski 1997, 24, 39). Ve středním Podunají jsou klíče méně časté, byly však identifikovány v hrobech v blízkém okolí Burgstallu, a to v katastru Mušova, a také v Přibicích (Tejral 1971, 55; Peškař 1961, 173–175, obr. 89: 3). V tomto článku je ke kování skříněk zařazený i železný kruh; nelze to však jednoznačně ověřit, předmět jednoduchého tvaru mohl být uplatněn i jiným způsobem.

Bronzová šicí jehla je sice jednoduchým nástrojem, má však zvláštní vypovídací schopnosti. Patří k typu II podle Teresy Dąmbrowské (1997, 97). Zatímco bronz byl užíván k výrobě jehel ukládaných do hrobů v okruhu wielbarské kultury, obyvatelstvo przeworské kultury upřednostňovalo železo, a bronzové exempláře jsou v hrobech neobvyklé; ve významnějších počtech se objevují pouze ve východní przeworské oblasti (Andrzejowski 1998, 78–79; Godłowski 1977, 97; Dąmbrowska 1997). V prostředí luboszycké kultury jsou přitom běžně zastoupené oba kovy (Domański 1982, 65). Významné je, že jehly byly ukládány nejen do hrobů žen, ale i mužů.

## 6. Nálezová situace v příkopu Mušov-Neurissen IV a její možná interpretace

Lidé, jejichž kostry byly nalezeny v příkopu Mušov-Neurissen IV spolu s částmi zvířecích koster (obr. 5–8) náleželi k barbarským komunitám, a domníváme se, že měli vztah k populacím, které reprezentují archeologické kultury známé v severněji položených oblastech střední Evropy. Jantar a stříbro dovolují předpoklad, že alespoň část z nich patřila k vyšším společenským kruhům, a podle štítové puklice mezi nimi byla osoba s atributy ozbrojené složky society.

Krátce po skončení výzkumu v trati Neurissen byl navržen výklad, že skupinu barbarů (snad v pozici rukojmích) pobili římscí vojáci při odchodu z prostoru Mušova (Bálek, Šedo 1995, 11; 1998, 162–163; Šedo 2000a, 194–196; 2001, 100). Výskyt kumulací zvířecích kostí známý z příkopu Mušov-Neurissen IV však není zcela výjimečný, v průběhu výzkumů na návrší Burgstall byly opakovaně odkrývány zvířecí kosti v anatomickém uspořádání (Komoróczy 1999c, 367, Abb. 2, 3; Tejral 1983, 107; 1986, 400, 402; 2008, 84, 86; 2011, 40). Uváděna je i blíže neinterpretovaná a nedatovaná kostra ženy (Komoróczy, Červák, Musil 1997, 170). Rovněž v prostoru terasy se v římském hrotitém příkopu Mušov-Neurissen II objevily části zvířat situované v úrovních, které dokládají uložení po skončení funkce odpovídajícího opevnění; obdobné situace byly zaznamenány v obslužných jámách potravinářských pecí a v jiných depresích nebo výplních objektů.

Pokud je správné napojení současných periodizačních systémů na absolutní data, lze očekávat, že k pobíjení lidí v Mušově došlo až jistý čas po odchodu Římanů, přičemž nadále platí, že obětmi byli příslušníci barbarské populace. Jednání agresorů, podle všeho náležejících rovněž do řad barbarů, nelze vysvětlit pouze jako aktivitu doprovázející „běžné“ bojové nebo násilné akce, zabíjení mohlo proběhnout v rámci zvláštních, kultovních jednání (Šedo 2008).

Oporu pro takové tvrzení lze hledat v jiných nálezových situacích se zastoupením koster lidí a zvířat. Podle aktuálních interpretací došlo v době barbarských vpádů na provinciální území k usmrcení obyvatel hospodářské-

ho dvora v Regensburg-Harting v Bavorsku a podobně jednáni je doloženo z prostoru města Augusta Raurica (dnes Kaiseraugst ve Švýcarsku). K poklizení obětí byly na obou lokalitách vybrány studny, kromě lidí do nich byly naházené i části zvířat a různé předměty. K pobíjení lidí v těchto případech mělo docházet při válečné akci, v rámci rituálu realizovaného utočnický (Burmeister 2009, 21–22; Osterhaus 1985; Schröter 1985, 2000; Schweising 2009).

Neobvyklá situace je známá z lokality Stillfried an der March v Dolním Rakousku. V prostorách s pravěkým hradištěm se objevují římská militária a cihly. Jedna ze zkoumaných jam obsahovala provinciální keramiku, zlomky cihel a kostru koně bez lebky a končetin. V průběhu podrobné archeozoologické analýzy byly navíc identifikované končetiny pocházející ze šesti dobytčat. Zmíněná nálezová situace má být výsledkem rituálních manipulací (Bauer, Wolf 1974; Friesinger 1974). Je nutno připomenout, že v severských bažinách z doby římské a doby stěhování národů se běžně objevují ty části koster koní, které neobsahovaly větší množství masa, tedy lebka, kosti končetin, nebo ocasní partie (Müller-Wille 1972, 169–170), v případě exempláře ze Stillfiedu bylo naopak uloženo koňské tělo zbavené končetin.

Podrobnosti v zastoupení konkrétních částí zvířecích těl v příkopu Mušov-Neurissen IV nebyly zatím sledovány. Už ve výběru druhů je zcela zřejmá selekce, například téměř chybí drobné zvířectvo a zjevně dominují zvířata potenciálně použitelná pro jízdu a do tahu nebo při přepravě nákladů. Zvláštní pozornost si zasluhuje skutečnost, že na některých zvířecích kostech z příkopu Mušov-Neurissen IV se objevují vlasově tenké, obvykle vícenásobní rýhy, a ojediněle i hluboké záseky (obr. 9 a 10). Jemné rýhy představují s velkou pravděpodobností stopy po ořezávání kusů masa určených k další úpravě, běžný „kuchyňský“ odpad s jednotlivými kostmi ale chybí. Pokud bychom zvažovali možnost, že by do příkopu byly naházeny zbytky zvířat zabitých kvůli tomu, že trpěly nemocí, zřejmě by nedocházelo k odeírání jejich částí použitých následně k přípravě pokrmů.

## 7. Exkurz

Část drobných nálezů, které náleží do kategorie ozdob a součástí oděvu se nejspíš dostala do příkopu spolu s pobitými lidmi. K nim patří spona, esovitě záponky, korálky, obě železné přezky. V případě železné puklice je situace jiná – před přesunem do příkopu byl tento předmět sejmutý ze štítu. Spolu s mrtvými nebyly v příkopu nalezeny ani skříňky, ty kromě klíčů reprezentuje pouze železný kroužek, zřejmě součást kování, které bylo rovněž sejmuto z dřevěné schránky.

Při rozbořech inventáře obětíšť zkoumaných v bažinách v severní Evropě bylo zjištěno, že jsou zde zastoupeny rovněž věci, které prezentují osobní a společenskou identitu svých někdejších nositelů, tedy nejen zbraně, ale

například komplety pomůcek užívaných k rozdělování ohně (Burmeister 2009, 23). Podobně se lze domnívat, že výběr předmětů provázejících osoby pobité za barbarických vpádů do provincií není náhodný. V rámci obětních ceremonií měly zvláštní význam, připomínaly někdejší osobní role zabitých jedinců. Podobnou, symbolickou funkci lze očekávat i v případě nálezů z příkopu Mušov-Neurissen.

## 8. Postavení souboru nálezů barbarské proveniencce z příkopu Mušov-Neurissen IV v rámci návrší Burgstall a možnosti datování

Soubor nálezů vyzvednutých při výzkumu příkopu Mušov-Neurissen IV má zvláštní postavení, odlišuje se jak od spektra drobných předmětů obvykle nalázaných na sídlištech, tak i od souborů známých z pohřebišť. V příkopu je zaznamenána konkrétní událost, jakkoliv námi jen částečně poznatelná. Nemáme před sebou obsah sídlištní vrstvy nebo výplň objektu, kde se objevují především náhodně ztracené věci a předměty vyřazené z běžného užívání, nemáme zastoupeny ani celé garnitury předmětů seskládaných podle kritérií určených normativy pohřebních procedur. Jednotlivé námi studované artefakty přitom náleží do kategorie takových, jaké se běžně objevují v hrobech doby římské. Pokud by nedošlo k pobití jejich nositelů, existovaly by předměty jako součást „živé kultury“ spolu s lidmi ještě po několik let nebo dokonce desetiletí.

Kovové, ale i keramické nálezy dokládají přítomnost barbarů v prostoru Burgstallu v nevelkých vzdálenostech od tratě Neurissen (pouze 300–600 m). Z časově signifikantních exemplářů tam bylo nalezeno například nákončí typu Raddatz J II 2, z prostoru s dílenskými objekty pochází spona A 129 a nákončí typ Raddatz O; další spona, A 125/130, byla poškozena žárem (Tejral 2008, 80–81), zmiňována je železná přezka s obdélným rámečkem (Tejral 1994a, 302, Abb. 10: 16 Abb. 17: 6). Zjevně se na lokalitě objevují relativně četné kovové předměty, které dokládají přítomnost nebo pobyt barbarů – nositelů předmětů stejných kategorií, jaké známe z námi studovaného příkopu. Identifikován zde byl rovněž zvláštní sídlištní horizont zařazovaný do doby, kdy po skončení markomanských válek místo opustili Římané (Tejral 2011).

V dosavadní odborné literatuře byly pro datování nálezevové situace v příkopu Neurissen IV využity především štítová puklice a spona. Puklice lze v rámci současných znalostí zařadit do průběhu stupně C1. Podobně je možné datovat i sponu (Tejral 1998, 393–394; 1999a, 109–11; 1999b, 188; 2002a, 94; 2002b, 323). Významné bylo zjištění, že v kovolitecké dílně v Pasohlávkách se objevovaly vedle sebe hliněné kadluby určené pro lití dvou forem spon s vysokým zachycovačem, tedy takových, které odpovídaly exemplářům z příkopu Mušov-Neurissen IV, s háčkem utvářeným v záchytné destičce, a rovněž s výčnělkem na hlavici. Znamená to, že obě varianty spon se mohly objevovat současně i jinde, na velkém prostoru

ru ve wielbarské a przeworské kultuře mezi ústím Visly a Karpaty, v okruhu archeologických kultur mezi horním Dněstrem a Potisím, a také v Podunají, na Slovensku, na Moravě a v Čechách, a to v především rámci stupně C1a (Tejral 2006, 135–138). Další předměty odlévané v dílně v Pasohlávkách dovolovaly datování až do stupně C1b, a představovaly navíc indikátory vztahů moravského prostoru (a v obecné rovině i středního Podunají) se vzdálenými regiony na dolní Visle a v Pobaltí v začátcích a průběhu starší části mladší doby římské (Tejral 2006, především 137–138; 2008, 137–138). Otevřenou otázkou však zůstává určení, kde došlo k zařazení jednotlivých typů produktů do výroby, kam mířily podněty z prvotních výrobních center a jak probíhala distribuce.

Některé artefakty v příkopu však vykazují archaické znaky (v poslední době např. Tejral 2008, 90), lze k nim najít obdoby v archeologických kulturách Velké evropské nížiny, především ve východní části przeworské kultury, přičemž lze odpovídající prvky identifikovat také v podunajské barbarské oblasti (Olędzki 2004a, 247–248; 2004b). Esovitě záponky lze klást už do stupně B2a, podle situace z wielbarské oblasti, a i ve východní části przeworského území (Olędzki 2004a, 246, Tabl. II: 9, 247, Tabl. III: 9), později se už obecně prosazují tvarově složitější typy. Už ve stupni B1a a B2b se nejčastěji objevují přezky s rámečkem v podobě písmene D, a do stupně B2b bývají zařazovány přezky s obdélným rámečkem, přežívající déle jen ve wielbarském prostředí (Olędzki 2004b, Fig. 2: 4, 16).

## 9. Barbarská společenství ze severněji položených území a Podunají

V územích na sever od středního Dunaje jsou projevy vlivů z okruhu archeologických kultur ze severněji položených částí střední Evropy zřetelné už v období předcházejícím dobu římskou (např. Horálková 1993; Kalábek 1999; 2006, 431–433; Tejral 1999a, 141). Platí to i o České kotlině, kde je intenzivní germánské osídlení dobře identifikovatelné už v tzv. časně době římské, ve stupni Ř A (Droberjar 2006; Jílek 2009, 249–251; Salač 2006; 2008, 37–41), přičemž zaznamenány zde byly i časně projevy působení przeworské kultury (Droberjar 1999, 5).

K polovině 2. století po Kr. měly změny v poměrech v hloubi barbarika vést k seriálu událostí, které vrcholily útoky proti římské hranici za markomanských válek. „*Superiores barbari*“ uvádění v *Scriptores historiae Romanae (Vita Marci 14)* byli iniciátory neklidu (Godłowski 1984, 334, 340; 1994b, 73). Informace známé prostřednictvím historických pramenů odpovídají zjištěním archeologického bádání. Především zvýšení demografického potenciálu nositelů wielbarské kultury mělo vést k expanzi zaměřené k jihovýchodu (Olędzki 2004b, 279).

Migrace lze doložit rovněž v území na východním okraji oblasti, kterou ve starší době římské zaujímal przeworská kultura. Na přelomu starší a mladší doby římské se zde jednoznačně prosadilo wielbarské osídlení, přičemž začátek změn je spojován s přechodem fáze B2b do B2c a se stupněm B2/C1. Proces trvající delší období se v některých případech projevuje požárovými vrstvami na sídlištech (Olędzki 2004b, 235–236, 286, Anm. 6). Przeworská kultura se pak uplatňuje na jih od Karpat, v Potisí.

Působení v západním (jihozápadním) směru se projevilo v podílu wielbarské kultury na genesi luboszycké kultury (Domański 1982, 129–132; 1992, 130–131; Godłowski 1984, 340), přičemž se očekává akulturace s podílem nositelů przeworských elementů v rámci nově vznikající hmotné kultury, navíc přijímající i labskogermánské prvky (Kokowski 2004c, 263; Schuster 2005, 91, 110–112, 119, 130). V prostoru podunajských barbarů se rovněž uplatňují nové podněty, a jsou zde známé i dílny zajišťující produkci předmětů charakteristických pro mladší dobu římskou (Bazovský 2009; Tejral 2006).

Významná je výpověď nálezů z pohřebiště Prusiek ve východní části polských Karpat, kde alespoň část komunity pohřbívací na nekropoli měla pocházet z tzv. východní části przeworské oblasti, a zřetelné jsou zde výrazné projevy wielbarské kultury. Navíc lze identifikovat kontakty s jižní stranou Karpat, s Potisím a s dáckou oblastí (keramika vyráběná s použitím kruhu). Inventář hrobů odpovídá závěru starší a začátku mladší doby římské, konkrétně jsou uváděny stupně B2b, B2/C1, popřípadě C1a. Nalezena byla rovněž forma na odlévání spon s vysokým zachycovačem tzv. sarmatského typu (Madyda-Legutko, Rodzińska-Nowak 2012, 83). Lze diskutovat možnost, že závěr využívání pohřebiště je spojený s pohybem společenství dál k jihu, snad v rámci takových přesunů, jaké vedly k bojům markomanských válek. Licí forma nalezená v místě, které k pohřbům využívalo společenství se zřetelnými afinitami na období samotného závěru starší doby římské, dovoluje uvažovat o tom, že zde máme k dispozici nejstarší doklad produkce spon blízkých nálezů z příkopu Mušov-Neurissen IV.

Nově byly odpovídající spony identifikovány rovněž ve východní Evropě, doložena je zde navíc i jejich výroba, a to na lokalitách ležících až za řekou Dněpr. V hmotné kultuře migrujících populací se zde projevují některé prvky doložené ve wielbarské kultuře. Badatelé, kteří těmto sponám věnovali pozornost konstatovali, že je produkovali řemeslníci s vazbou na germánské prostředí. V obecné rovině docházejí k závěru, že se objevují ve stupních B2/C1 až C2 (3. čtvrtina 2. až 1. čtvrtina 4. stol.) a předpokládají, že typy s přední třetivou vycházely z przeworské oblasti, odkud sa šířily k jihu a východu, přičemž na územích obývaných sarmatskými kmeny byly pouze osvojeny (Cociș, Bârcă 2013, 170–173, Fig. 7: 8, 9; Ljubičev 2003, 75–76, ris. 4).

## 10. Závěr

Událost, jejíž hmotným příznakem je situace dochovaná v příkopu Mušov-Neurissen IV, lze s oporou o analýzy Jaroslava Tejrálů zařadit do začátečních fází mladší doby římské. Mohla se odehrát na konci 2. století nebo v první polovině 3. století po Kr. Zastoupeny jsou jak archaické předměty běžné ještě v závěru starší doby římské, tak rovněž exempláře užívané v průběhu mladší doby římské, až do poloviny 3. století. Tuto skutečnost můžeme vysvětlit alespoň částečně tak, že v příkopu jsou zastoupeni lidé vyššího věku, a také mladí jedinci, kteří byli nositeli nově distribuovaných výrobků. V případě, že by nedošlo ke katastrofickým událostem, artefakty by byly uloženy do hrobů postupně, v různých, časově vzdálených horizontech, jaké jsou pak definované v rámci archeologických chronologických systémů. Nálezovou situaci můžeme spojit s konfliktními událostmi nebo s válečnými akcemi, při nichž přišli o život lidé, jejichž kostry byly zjiště-

ny v průběhu výzkumu. Příslušníci barbarské komunity, děti, ženy a muži, byli pobiti blíže neidentifikovatelnými agresory. Podle našeho názoru představovali nejen oběti neobvyklého násilí, ale stali se součástí zvláštního, rituálního jednání, které zahrnovalo kromě lidských jedinců i zvířata a rovněž vybrané artefakty.

*Příspěvek vznikl v rámci Programu výzkumné činnosti Archeologického ústavu AV ČR, Brno, v. v. i., na léta 2012 – 2017.*

## Kontakt

### Ondrej Šedo

Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.  
Čechyňská 363/19  
CZ-602 00 Brno  
ondrej.sedo@post.cz